

initiativ

märz 2013

rundbrief 135

+ erd-charta-seiten



ökumenische initiative
eine welt



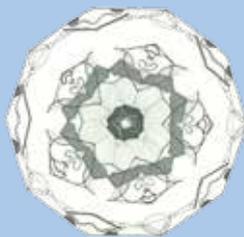
Brauchen wir Dezentralität?

Demokratie heißt,
dass sich Leute in ihre eigenen
Angelegenheiten einmischen.

Max Frisch

Ja, wir brauchen sie! Die viel beschworenen, kleinen Einheiten sind wieder in Mode. Doch was heißt das heute? Zurück in die Dörfer? Dem widersprechen andere Trends. Bis 2050 werden über 70% aller Menschen weltweit in Städten leben. Wie können Dezentralisierungswünsche und -nöte dazu passen? Und ist Dezentralisierung wirklich der richtige Weg oder wird er jetzt genauso überhöht wie der gar nicht so alte, moderne Traum von der zentral geregelten Gesellschaft? Wir versuchen im *Blickpunkt* Felder, Fragen und Initiativen zur Dezentralisierung vorzustellen - mal persönlich, dann wieder theoretisch. Klar geworden ist uns, auch während der eigenen Redaktionsarbeit mit vielen *Blickpunkt*-Autoren, dass Dezentralität eine Herausforderung ist. Nicht nur erfordern die begrenzten Möglichkeiten der völligen Organisation von oben nach unten und die Feststellung, dass auch administrative Strukturen ab einer gewissen Größe unmöglich nachzuvollziehen sind, sondern Eigendynamik entwickeln, neue Dezentralisierung. Auch Dezentralisierung selbst fordert etwas: Selbstverantwortung und Vertrauen. Schluss mit der Anonymität! Oder mit den Worten von Max Frisch: Jeder muss sich in seine eigenen Angelegenheiten einmischen. Dezentralisierung ist ein demokratisches wie persönliches Anliegen. Es ist auch die Frage, wie selbstbestimmt wir leben können. Wie gut, dass gerade jetzt an allen Ecken neue Initiativen sprießen, die eine zeitgemäße Lokalität mit der nötigen Flexibilität verbinden. Dazu gehört nicht nur ein anderes ökologisches Bewusstsein, sondern auch die Erkenntnis, dass das eigene Dasein robuster wird, je weniger es von fremdbestimmten Abläufen abhängig ist. Gleichzeitig braucht es für Dezentralität nichts mehr als gemeinsames Handeln. Das bedeutet aber konkretes Zusammenkommen, an konkreten Orten, mit der eigenen Meinung und sich mit Anderen zu konfrontieren statt vorgezeichnete Wege in einem System einzuschlagen. Doch davor sollten wir keine Angst haben. Reibung erzeugt ja bekanntlich Wärme!

Franka Henn





initiativ 135 - Inhaltsübersicht:

Im Blickpunkt: Dezentralisierung	2
Die Erd-Charta-Seiten	
Erd-Charta auf der Oktober-Woche in Warburg	10
Leader-Unterstützung für den Erd-Charta-Weg	11
Runder Tisch in Dresden zur BNE-Dekade	12
Erd-Charta Tipi-Lager in der Schweiz	13
Erd-Charta-Theater als neue Methode der Bildungsarbeit	14
Aus der Initiative	
Blick in die ÖIEWerkstatt	16
Dank an die SpenderInnen	17
Kurznachrichten aus der Initiative	19
Rück- und Ausblick Jahreesendtreffen	20
TIP(P)s - Termine, Infos, Publikationen	22
Impressum	21

Brauchen wir Dezentralität?

Illustrationen: Clara Hofmann



Ist Dezentralisierung das einzige Programm nach der Krise des Wachstums? Die *initiativ*-Redaktion möchte die Fragen weiterführen, die auch von den Postwachstums-Theoretikern, die wir im letzten *Blickpunkt 134* vorgestellt haben, aufgezeigt wurden. Dabei haben wir dezentrale und zentrale Arbeitsweisen gemischt. Wir können keine Definitionen geben, aber einen Blick durch das Kaleidoskop der Anschauungen gewähren. Kritisch und drängend, optimistisch und aktuell.

Dezentralisierung – die Rettung?!

von Christine Denz

Zentralität in Form von Globalisierung war die letzten drei Jahrzehnte eine der leitenden wirtschaftlichen und politischen Ideen der Weltgesellschaft. Ihre Funktionsmechanismen wurden heruntergebrochen und übertragen auf „kleinere“ Einheiten wie Staaten, wirtschaftliche Gebilde und Institutionen. In den 1980er und 1990er Jahren lösten sich die Ost-West-Blöcke auf; damit zerfiel die materielle Grundlage und machte erst einmal einer großen Verunsicherung Platz. Das sog. „Gleichgewicht des Schreckens“ auf den militärischen und ideologischen Spielwiesen zwischen den Supermächten USA und UdSSR verlor seine Rechtfertigung. Michael Gorbatschow anerkannte die Macht der Emanzipations/Freiheits/Wohlstands- und demokratischen Bewegungen und gab den ehemals „Eisernen Vorhang“ frei.

Die Grenzen der Zentralisierung

„Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört“, visionierte der frühere Bundeskanzler Willy Brandt. Aber wie? Zunächst richtete man sich auf vorwiegend zentrale Strukturen aus. Jedoch zeigten sich Grenzen in der

Kontrolle und Lenkung der ständig komplexer und damit schwerfällig werdenden Systeme. Innerhalb dieser Strukturen entwickelten sich immer mehr dezentrale Elemente, die wiederum anpassungsfähiger auf Veränderungen reagieren können, die rascher und kreativ neue Lösungen finden, die sich selbst und mit anderen frei Gewählten organisieren können und – auch! – möchten. Der Selbstorganisation im Spiel zwischen zentral und dezentral kommt eine Schlüsselrolle zu. Ebenso bedeutsam für die Lebensfähigkeit ist die Emergenz, das spontane Herausbilden von neuen dem System und seinen Subsystemen bisher nicht innewohnenden Eigenschaften.

„Gier“ als Motor unserer Zeit?

Nun „passiert“ die Ausbildung eines Systems nicht „zufällig“, sondern wird von Zielrichtungen gesteuert. Im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bereich galt in der Bundesrepublik lange die Ausrichtung zur „Sozialen Marktwirtschaft“. Dann setzte sich der Neoliberalismus in Verbindung mit einem gnadenlosen Kapitalismus durch (In seinen Mechanismen und menschlichen Leidenschaften übrigens hervorragend dargestellt in Dieter Wedels Film „Gier“ mit Ulrich Tukur.)

Was leitet uns wirklich?

Und heute? Was hält uns heute zusammen? Was trägt uns? Wohin wollen wir? Welche gemeinsamen Werte, welche Prinzipien können, sollen uns als kleine und als große Gemeinschaften leiten? Die Menschenrechte, die Zehn Gebote, die Verfassung? Der Mensch als Krone der Schöpfung? Diese Vorstellung sollte spätestens mit den ökologischen Krisen ausgedient haben, die westlich geprägte anthropozentrierte Weltanschauung hinübergehen in die Erfahrung, dass der Mensch integrierter Teil der Natur ist. Das bedeutet auch, dass wir unsere politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Instrumente bedenken und anders ausrichten müssen. Vermutlich die

Mehrheit der heute weltweit lebenden Menschen hat ohnehin einen nicht-anthropozentrierten Horizont und lebt in einem anderen Bewusstsein als wir. Einigen dieser Fragen sind wir in der Sitzung des „initiativ“-Redaktionsteams nachgegangen.

Tiefenökologie als Praxis und Vision

Obwohl oft gehört, kann solches Individuelles nicht reichen: „Hauptsache, ich kann es vor mir verantworten!“ Wider die Beliebigkeit! Für den Respekt! Für das Leben in Ganzheit! Für unseren Umgang mit Menschen stelle ich Rosa Luxemburg zur Diskussion: „Meine Freiheit endet dort, wo die Freiheit des anderen beginnt!“ Für unser Leben in den Grundlagen der Natur das Prinzip der nachhaltigen Forstwirtschaft: „Nur so viel verbrauchen wie nachwächst!“ Die Kreislaufwirtschaft ist das Ziel. Was als Vorstellung darunter liegt: Klaus Bosselmann, Professor für Internationales Recht und Umweltrecht an der Universität von Auckland, Neuseeland, spricht wie viele andere von der notwendigen Ablösung des klassischen Ökologiebegriffes durch die Tiefenökologie. Tiefenökologie ist eine Umschreibung dafür, dass Alles mit Allem zusammenhängt und einander beeinflusst: Ratio, Gefühl, Eigenwert des Menschen und Eigenwert der Natur. Er argumentiert für das Prinzip der Machtverlagerung zu kleinen überschaubaren Einheiten – womit wir wieder am Anfang des Textes wären.... Welche Vision und Ethik brauchen wir, um die notwendigen dezentralisierten Strukturen zusammen zu halten? ■

Christine Denz lebt in Mosbach/B-W und ist gefühlte 55 Jahre alt. Sie ist politisch und journalistisch und in Initiativen von unten aktiv. Seit 2012 ist sie als Redaktionsmitglied bei *initiativ* aktiv. Im letzten Jahr erhielt sie den Verdienstorden (*initiativ* 134).

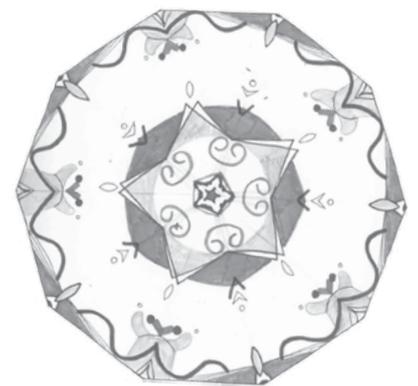
Zum Weiterlesen über Klaus Bosselmann und die Überzeugungen von vielen anderen „Weisen unserer Zeit“ (Untertitel) empfehle ich Geseko von Lüpkes „Politik des Herzens – Nachhaltige Konzepte für das 21. Jahrhundert“, 4. überarbeitete Auflage 2011

Small is beautiful - Auch Im Bildungswesen

von Wieland Walther

Mitte der 70er Jahre gab es eine starke Tendenz zur Zentralisierung im Schulbereich. In grossen Schulzentren könne man ein viel breiteres Angebot machen. Das stimmt sicher. Nur wird es dann anonym. Im Dorf kennt die Lehrerin die Familien ihrer SchülerInnen. Der Schulweg lässt sich in der Regel zu Fuss gut bewältigen. Mit der Zentralisierung wurde das Schulbuswesen ausgeweitet. Auch die kleinen Erstklässler steigen an den Haltestellen - oft nach erheblicher Wartezeit - in den Bus und werden ins entsprechende Schulzentrum gefahren. Die Nacht wird durchschnittlich um 1/2 bis 1 Stunde verkürzt. Ich finde es sehr fraglich, ob der Vorteil eines breiteren Angebotes in der Zentralschule wirklich die Nachteile der Anonymität und Herumfahrierei aufwiegt. In Neukirch im Schwarzwald z.B. fand schon früh eine „Modernisierung“ im Sinne solcher Verlegung der Schule in den Hauptort, in dem Fall Furtwangen, statt. Circa 1/4 Jahrhundert später wurde das rückgängig gemacht. Heute schwärmen alle Betroffenen von der wiederbelebten Zwergschule.

Ich bin sicher, dass tendenziell für Universitäten Ähnliches gilt. Meine eigene Erfahrung als Student bestätigt das, auch wenn das lange zurückliegt. Als ich 1956 in Fribourg (Schweiz) immatrikuliert wurde, stellte man sich persönlich beim Dekan vor. Der nahm sich für jeden ca. 1/4 bis 1/2 Stunde Zeit. Dann erfolgte die handschriftliche Eintragung ins Buch der Fakultät. In den Vorlesungen wurden wir ermuntert, jederzeit Zwischenfragen zu stellen. Kein Problem, wir waren 25 Studierende im Semester. Beim Wechsel nach Freiburg im Breisgau erlebte ich ganz andere Verhältnisse: Da sassen mehrere hundert Studierende im Raum. Sehr betrübt war ich, als ein Professor sagte, jeweils am Donnerstag nach der Hauptvorlesung sei er für Fragen ansprechbar... Natürlich ist mir klar, dass es kaum bezahlbar wäre, heute die Semesterstärke auf 25 zu begrenzen. Dennoch bin ich



sicher, dass kleinere Verhältnisse zu einer Wohlfühlumgebung und damit günstigen Lern-Voraussetzungen beitragen. Der verbreiteten Betonung von Effizienz und Rationalität durch hohe Quantität möchte ich die Bedeutung von Qualität und persönlicher Atmosphäre gegenüberstellen. Mit der Einschränkung der Bezahlbarkeit möchte ich da sogar verallgemeinern. Widerspruch ist erlaubt, z.B. in Gestalt eines Leserbriefes. ■

Wieland Walther ist jüngstes Mitglied der *initiativ*-Redaktion und hat früher schon regelmäßig ein „Beispiel, das Mut macht“ beigesteuert. 1936 wurde er in Potsdam geboren, war durch Kriegswirren auf 8 Schulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz und konnte seinen Traumberuf Arzt erlernen. Drei Jahre lebte er mit seiner Frau und ihren zwei Kindern in Tansania. Seit 1977 ist er mit der *ÖIEW* verbunden. Nach 1/4 Jahrhundert als Allgemeinarzt im Schwarzwald ist er nun im Ruhestand und genießt das Großeltern-dasein, doch bleibt Zeit „nebenher“, z.B. für Kontakte zu Flüchtlingen in der *Save Me*-Kampagne (siehe Seite 21).

Solidarische Landwirtschaft Marburg auf dem Weg

von Ann-Marie Weber und Kati Bohner

Nur zehn Konzerne kontrollieren über 70% des Saatgutmarktes weltweit. Landwirtschaft und somit auch die Lebensmittelproduktion ist immer mehr unter die Kontrolle einiger weniger geraten. Deshalb sind wir auf der Suche nach Modellen der Lebensmittelproduktion, in denen Mitbestimmung möglich ist und die dezentral funktionieren. Das Konzept einer solidarischen Landwirtschaft bildet hierfür Anknüpfungspunkte. Die Idee ist, dass eine Gruppe von VerbraucherInnen die Kosten übernimmt, die bei der Lebensmittelproduktion auf einem Hof entstehen und im Austausch die produzierten Lebensmittel erhält. Die Produktion wird also gemeinschaftlich finanziert und die

Ernte wird geteilt, somit werden auch Risiko und Verantwortung gemeinsam getragen. Verantwortung bedeutet auch Mitbestimmung und die Erfahrbarkeit der Lebensmittelproduktion. Somit bekommt das Gemüse ein Gesicht – es kann jederzeit auf dem Acker besucht werden. Obwohl Mitbestimmung einer der wichtigsten Aspekte ist, darf nicht die Wertschätzung der Professionalität Einzelner vernachlässigt werden. Die Transparenz der Prozesse ermöglicht auch das Einbringen neuer Ideen von Außenstehenden.

Die transparenten Produktionsbedingungen zeigen auch, dass Karotten häufig zwei Beine haben und Gurken oft krumm sind und die Vielfalt an Formen nicht der Konformität im Supermarkt entspricht. Doch was passiert eigentlich mit all dem Erntegut, das wir sonst nicht zu Gesicht bekommen? Und woher kommen eigentlich die Tomaten im April? Warum findet man in den Läden immer nur Topas, Golden Delicious, Elstar und Jona Gorret?

In einer SoLaWi ist jedenfalls so manches anders als sonst – auch anders als im Hausgarten. Das finden wir gut so – denn wir wollen es so. Wie ganz genau können wir nicht sagen, denn das wollen wir gemeinsam herausfinden...

Solidarisch nennen wir diese Form der Produktion aus zwei Gründen: Wir wollen gemeinsam das Risiko von Krankheit und witterungsbedingten Schäden tragen. Die Landwirtschaft als Ganzes und nicht ihre Produkte sollen finanziert werden. Und zweitens, weil alle einkommensunabhängig einen Zugang zu ökologisch produzierten Lebensmitteln haben sollen. Deshalb gibt es keinen festen Preis für einen Anteil an der SoLaWi. In einer anonymen Biete-Runde wird so lange geboten bis der Gesamthaushalt gedeckt ist.

Natürlich ist es ein langer Weg: weg von einer reinen KonsumentInnenhaltung – also dem Anspruch auf Gemüse bei Bezahlung – hin zu einer ProsumentInnenhaltung – der Einsicht der Kosten des Anbaus als Solchem. Und leider ist es auch nicht so leicht von heute auf morgen wirklich faire Löhne zu bezahlen. Aber wir haben Lust darauf, diesen Weg zu gehen und starten in diesem Jahr mit 61 Anteilen hochzufrieden in die erste Saison der SoLaWi Marburg. ■

Ann-Marie Weber studiert Pädagogik und beschäftigt sich mit den pädagogischen Potenzialen des Gärtnerns. Kati Bohner ist Gemüse-Gärtnerin und werdende Ethnologin. Beide sind Mit-Initiatorinnen der SoLaWi Marburg.

Bürger-Energie-Genossenschaften - eine neue alte Art der Praxis

von Christine Denz

Menschen unterschiedlicher politischer Herkunft und ungleichen Denkens, Frauen und Männer, altersgemischt, finden sich unter dem Dach einer verbindenden und verbindlichen ökologischen und regionalen Aufgabe zusammen - ein alter Traum von mir. Nicht konfliktfrei geht es dabei ab, aber eine gute und allseits akzeptierte Moderatorin und viel Lebenserfahrung und Idealismus, sich herausbildende Strukturen, hoher Respekt voreinander und Kompromissbereitschaft machen unsere Grundlagen aus. Wir haben im April 2012 die BürgerEnergieGenossenschaft Neckar-Odenwald eG gegründet; sogleich sind 57 Mitglieder beigetreten. Heute haben wir 114 Mitglieder, ein 10jähriger Junge trägt die Nummer 100 – ein Symbol für die Zukunft! Wir sind rund 15 Aktive in Aufsichtsrat und Vorstand und in den thematischen Arbeitsgruppen. Das alles zusammen genommen zeigt, dass die Energiewende dezentral – also „unten“ bei den „kleinen Leuten“! – angekommen ist.

Mittlerweile haben wir vier Photovoltaik-Anlagen mit insgesamt rd. 200 kWp ans Netz gebracht. So viel benötigen 135 Personen, setzt man einen durchschnittlichen jährlichen Verbrauch von 1.500 kW voraus. Wir werden uns an einem hiesigen Windpark beteiligen. Auch die Reaktivierung von Kleinwasserkraftwerken betreiben wir – was die Natur uns bietet, nutzen wir. Was wir vor Ort an Strom erzeugen und gleich verwenden, braucht schon mal keine großen Stromtrassen. Was wir verdienen, geben wir als Rendite

an unsere Genossinnen und Genossen weiter. Wir wollen – bei weiterer wirtschaftlicher Konsolidierung – Arbeitsplätze schaffen. Bis jetzt sind wir alle ehrenamtlich tätig, fühlen uns unserer Aufgabe aus emotionalen und rationalen Gründen heraus verpflichtet, die Erderwärmung mit wirtschaftlichen, solidarischen und ideellen Mitteln zu begrenzen und die Region zu stärken und uns mit anderen zu vernetzen. Vor wenigen Tagen haben wir den Vertrag zur Kooperation mit einer benachbarten Energiegenossenschaft im Raum Heilbronn-Franken unterschrieben.

Hier in Baden-Württemberg gibt es traditionell ein starkes Netz von Bürgerbeteiligung und –engagement. In diesen Zusammenhang gehören auch viele Energiegenossenschaften, die neuerdings wie Pilze aus dem Boden sprießen. Bundesweit sind es 600 Neugründungen, Stand Ende 2011. Die alten Ideen von Friedrich Wilhelm Raiffeisen um die genossenschaftliche Selbsthilfe („Einer für alle, alle für einen“) finden eine moderne Entsprechung. Ich selber habe mich seit langem engagiert mit Initiativen und vormals „ausgefallenen“ Ideen und die sie tragenden Menschen verknüpft – und finde damit Freundschaften und stabilisierende Beziehungen und Begegnungen. Damit schließt sich der Kreis zu „Anders wachsen“, zu dem auch die **ÖIEW** mit ihren Grundwerten für eine zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweise gehört. ■

Weitere Informationen findet Ihr unter: www.buergerenergie-neckar-odenwald.de und www.energiegenossenschaften-gruenden.de

Wem gehört das Gemeinschaftsökonomie-Patchwork der Zukunft?

von Fabian Bethge

Der Frühling 2013 wird nicht nur das Aufblühen allerlei Pflanzen, sondern auch das Aufblühen der „Sharing Economy“ (zu Deutsch: internetgestützte Gemeinschafts-

ökonomie) hervorbringen. Nachdem die Sau den Winter hindurch durch den gesamten Medienzirkus getrieben wurde, finden diesen Frühling nun allein fünf Konferenzen zu diesem Thema statt (unter anderem die CeBit) und auch das TIME-Magazin hält die Sharing Economy nun für einen der wichtigsten Trends der Zukunft. Dabei kommen mehrere Entwicklungen zusammen: Die zunehmend unhierarchische Organisation in Netzwerken, der Wunsch nach mehr realen (wenn auch unverbindlichen) Kontakten mit den Leuten aus der Umgebung, sowie einer Ent-Idealisierung des Besitzens, die einem stärkeren Effizienzgedanken Platz macht („Warum muss jeder alles selber besitzen, was dann die meiste Zeit ungenutzt herumsteht?“).

Teilen wird Gemeindenken

Das große Hierarchiegefälle der bisherigen Medien wurde rein technisch durch das Internet aufgelöst, aber faktisch kommt die Verabschiedung von Hierarchien erst allmählich bei den Entwicklern und Nutzern von Internetanwendungen an. Wo hat man denn bisher schon Websites gesehen, die nicht von einer Firma zum Verkauf ihrer eigenen Produkte oder zum Vertreten ihrer eigenen Interessen vorgesehen waren, sondern wo jeder Nutzer gleichermaßen zum Käufer und Verkäufer, zum Anbieter und zum Nachfrager werden kann? Eine neutrale, das heißt, einzig auf den Angaben und Wünschen der angemeldeten Teilnehmer basierende Vermittlung durchzuführen und nach der Vermittlung wieder aus dem Weg zu gehen und die Vermittelten ihre Transaktionen machen zu lassen, das ist nach ökonomischen Gesichtspunkten für den Betreiber kein besonders attraktives Geschäftsmodell. Der Clou dieses Modells liegt allerdings darin, dass solch eine zentrale Vermittlungsinstanz Dezentralität erlaubt, solange sie eben nur der verlängerte Arm der Nutzer ist und keine intransparenten Eigeninteressen verfolgt.

Vielfach wurde kritisiert, dass uns die Medien vom „wirklichen“ Leben abhalten. Martin Buber sagt: „Alles wahre Leben ist Begegnung“. Sehr eindrücklich wurde in dem Projekt „The Wall“ von Pink Floyd beschrieben, wie

die Medien ein weiterer Stein in der Wand um uns herum sind. Es klingt fast ironisch, dass nun das Medium Internet diese Mauern einreißen soll, aber genau diese Hoffnung hat die rasant steigende Zahl der Anhänger der Sharing Economy, zu denen ich mich übrigens auch zähle. Auf diesen Websites verbinden sich zum Beispiel bereits Reisende mit Gastgebern, Obstbaumbesitzer mit Obstessern, Autobesitzer mit Autoleihern, lokalpolitische Mobilisierer mit Mitmachern, zum-Essen-Einlader mit Leute-Kennenlernern, Fahrer mit Mitfahrern, Senioren mit Einkaufsjoggern, Werkzeugbesitzer mit Heimwerkern, Haustier-Aufpasser mit Urlaubern, Interessenten an Kauf- und Nutzungsgemeinschaften für Boote, Pferde, Solaranlagen und Grundstücke, Blutspender, Reisepartner, Tennispartner, Sprachtandem-Partner, Lebenspartner und viele mehr. Und immer ist da eine Begegnung, liefert es Gesprächsstoff, einen Kondensationspunkt, aus dem mehr entstehen kann. Im Englischen habe ich für diese Art von Internetseiten daher den Sammelbegriff „web based face-to-face economy“ gewählt.

Das Internet als Motor

Während die bisherigen Märkte in ihrem ökonomischen Modus festgelegt waren (in den meisten Fällen „kaufen“), sind online-Marktplätze durch freien Informationsfluss und vielfältige Anbieter flexibel (kaufen, tauschen, leihen, schenken, teilen, mieten, versteigern, einstellen, beitragen, etc.). Wer, wann, was, wo wie – für – wen, wann, was, wo wie? Sämtliche Kombinationen sind in diesem Ökonomie-Patchwork möglich, weil sich die Interessensparteien, aufgrund ihrer eingestellten Profile immer zusammenfinden. Bisher beschränken sich die genannten Online-Marktplätze noch auf eine oder wenige festgelegte Formen von Transaktionen und verfehlen so meist die Kritische Masse an Nutzern pro Region. Auf dem Online-Marktplatz, der mir vorschwebt, könnten sich Angebote zum Beispiel so anhören: „Falls sich drei freiwillige HelferInnen finden, die künstlerische Fähigkeiten haben,

biere ich für meine Kontakte und deren Kontakte von Donnerstag bis Freitag in einem Garten (wer hat einen?) 50 Kilo Gemüse gegen zwei Wochen Mitnutzung von Sportgeräten aller Art an.“ Oder natürlich wesentlich einfacher. Das ist ein Aufruf zur Überforderung von Bruttoinlandsproduktberechnern und Finanzämtern, zum Einreißen sozialer Mauern zwischen Stadtbewohnern und eine Kampfansage gegen Ressourcenverschwendung. Aber in wessen Sinne? Wie gesagt, die internetgestützte Gemeinschaftsökonomie wird kommen und dann den größten Mehrwert bieten, wenn bestehende Organisationen wie Vereine, Universitäten, Kirchengemeinden, etc. sich entscheiden, daran teilzunehmen. Aber welchem Websitebetreiber würden sie dann am liebsten ihre Daten geben? Ich würde mich freuen, wenn wir darüber auf: www.f2feconomy.wikispaces.com diskutieren.



Fabian Bethge studierte Medien- und Kommunikationswissenschaft in Ilmenau, ist freier Mitarbeiter der ÖIEW und ist in seiner Freizeit Musiker, Poet, Internetaktivist und christlich motivierter advocatus diaboli.

Zentralisierung im Gesundheitswesen

von Wieland Walther

Auch im Gesundheitswesen regiert der Mammon. Die Zusammenlegung von Praxen bringt gewisse Vorteile. So ist vor allem in einer Gemeinschaftspraxis häufiger jemand erreichbar als in der Einzelpraxis. Auch kommt das Gespräch zwischen KollegInnen zur Abklärung von schwierigen Krankheitsfällen den PatientInnen zugute. Etwas anonym geht es da allerdings meist schon zu. Problematisch scheint mir die Situation im Krankenhausbereich. Ähnlich wie in den 60er Jahren bei den Schulen wird da heute mehr und mehr zentralisiert, vor allem mit der Begründung, die breite Palette von Untersuchungstechnik sei sonst nicht zu finanzieren und das Ganze

sei in grossen Einheiten viel rationeller. Ein typisches Beispiel: Furtwangen im Schwarzwald. Dort gab es bis 1998 ein Allgemeinkrankenhaus mit 120 Betten. Nur wenige PatientInnen mit komplizierten Erkrankungen mussten in grosse Kliniken weitergeschickt werden. Inzwischen wurde das Krankenhaus Furtwangen wie auch weitere kleine Spitäler im Schwarzwald geschlossen zu Gunsten einer Zentralklinik im 25 Km entfernten Villigen-Schwenningen. Als Konsequenz müssen nun Kranke auch für einfache technische Untersuchungen und stationäre Behandlungen dorthin transportiert werden. Weder Schwestern noch Ärzte sind den PatientInnen vertraut, Besuche sind zeitaufwendig und dementsprechend eher selten, insgesamt ein sehr fragwürdiger „Fortschritt“. Grosse Spezialeinrichtungen mit komplizierter technischer Ausstattung sind nur für besondere Krankheitsfälle wie etwa kindliche Leukämie oder Hirntumore erforderlich. - Sehr aufschlussreich ist ein Vergleich mit der Situation in wirtschaftlich armen sogenannten Entwicklungsländern: Ist es vertretbar, eine Grossklinik für Herztransplantationen auszustatten, solange in der Nachbarschaft noch Kinder an leicht behandelbaren Krankheiten sterben und Seuchen wegen unsauberem Trinkwasser ausbrechen, weil es also an einfachster Basis-Ausstattung fehlt? Wir können natürlich auch fragen, ist bei uns eine Luxus-Medizin ethisch vertretbar, solange wenige Flugstunden entfernt Menschen mangels einfachster medizinischer Versorgung oder gar an Hunger sterben. Aber das ist ein anderes Thema...

Initiative „Wir+Jetzt“

von Barbara Ruthardt-Horneber

„Selbst Wert Schaffen“ ist das kühne Motto, das eine junge Bewegung mit dem Namen Wir+Jetzt in der Bodensee-Oberschwaben-Region für vielfältige Aktionen, Veranstaltungen und Projekte gewählt hat. Der kleine Verein hat bisher 30 aktive Mitglieder und einen Netzwerk-Verteiler von ca 400

newsletter-Abonnenten. Schon vor der Vereinsgründung im Sommer 2012 gab es Fukushima-Mahnwachen, Film- und Gesprächs-Abende, einen monatlichen „Nachhaltigkeits-Stammtisch“ und fantasievolle Info-Aktionen mit bio-regio-fair in einem Holzofen gebackener Pizza. Und viele viele Gespräche mit politischen und wirtschaftlichen Akteuren in der Region, deren Interesse für regionale Tausch- und Währungs-Ideen, kommunale Energie-Wende-Konzepte, weltweite Zusammenhänge und ökologisch verträglichen und fairen Konsum damit geweckt werden konnte.

Rasant vergriffen war eine erste Auflage von 2000 Broschüren, die auf 28 Seiten die großen Zusammenhänge und regionale Anlaufstellen kompakt zugänglich machen.

Freiraum beflügelt

Im Januar 2012 bildeten wir aus 8 Vereinsmitgliedern ein Team, das der jungen und viel versprechenden Bewegung im Sinn eines „empty centered“ Netzwerks eine offene und für die verschiedenen schon initiierten Gruppen und Projekt-Ideen zu einer niedrigschwelligen und beweglichen Struktur weitergestaltet. Einige wollen gemeinsam dieses Jahr Kartoffeln anbauen, andere ein Nachhaltigkeits-Festival organisieren. Andere ein regionales Geld- und Tausch-Konzept erarbeiten und möglichst vielen Wirtschaftsakteuren nahe bringen. Eine artabana-Gruppe ist im Entstehen. Für den 16. Februar war ein Bürgersaal für einen mehrstündigen „open space“ mit viel Information und Vernetzungsmöglichkeit im Ortszentrum einer Kommune angemietet. Schon fragen Gruppen aus umliegenden Städten, ob sie Namen und Struktur der Broschüre (die übrigens auf der Erd-Charta-Website heruntergeladen werden kann!) übernehmen dürfen...

Die Verbindung von Selbst-Wert, Handeln und Bewusstsein veränderndem gemeinsamem Lernen scheint einen lebendigen Nerv zu treffen.

Eine Kostprobe vom Titel der Broschüre: Selbst Wert Schaffen. Veränderung kommt immer von innen. Lebendige Prozesse berühren mich im Herz. Das, was frei ist, beflügelt mich. Vom Mangel in die Fülle... Feiern und Wertschätzung

verbindet....Mehr ist nicht besser. Es ist genug für Alle da! Wir haben die Wahl. Wir und Jetzt – Hier und Jetzt. ■

Weitere Informationen unter:

www.wirundjetzt.org

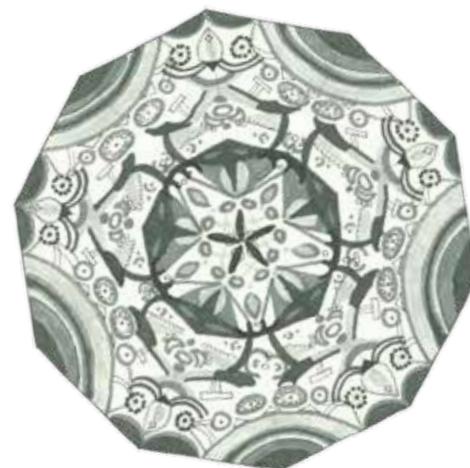
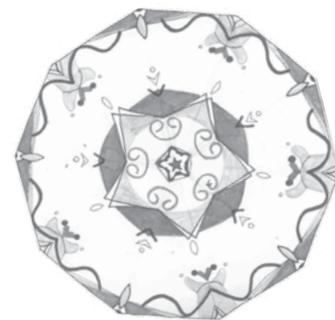
Barbara Ruthardt-Horneber ist Supervisorin, Coach und Consultant für Trauma-Integration. Seit 1979 ist sie ÖI-Unterzeichnerin und seit 20 Jahren Mitgemeinschafterin in der Hofgemeinschaft Guggenhausen. Sie ist Teammitglied bei Wir+Jetzt.

Energie-Autarkie

von Wieland Walther

Mehr und mehr Kommunen streben Energie-Autarkie an. In der kleinen Gemeinde Gütenbach (1200 Einwohner) im Schwarzwald wurde schon in den 90er Jahren durch drei Windräder mehr Strom erzeugt als verbraucht. Ein anderes gelungenes Beispiel ist St.Georgen im Schwarzwald. Da haben sich 700 Aktionäre und fünf benachbarte Stadtwerke zusammengetan und eine grosse Windkraftanlage für 2.7 Millionen Euro erstellt. Dort wird soviel Strom erzeugt, wie etwa 850 Haushalte benötigen. Natürlich besteht in diesen beiden Fällen die Einschränkung der Windabhängigkeit. Es gibt nur wenige Speicherseen wie etwa den Schluchsee im Schwarzwald, in die bei Energie-Überschuss, z.B. während windreicher Zeiten Wasser hochgepumpt werden kann, das dann während Flauten zur Stromerzeugung nutzbar ist. Werden die Windkraftanlagen durch Photovoltaik-, Kleinwasserkraft- und Biogas-Anlagen ergänzt, kommt man schon näher an Autarkie. Bezüglich Biogas sei jedoch daran erinnert, dass diese Anlagen nur sinnvoll, d.h. ökologisch vertretbar sind, wenn hiesige, vor allem landwirtschaftliche Abfälle genutzt werden, und nicht etwa Bäume aus Westafrika herantransportiert werden oder örtlich zum Nahrungsanbau benötigtes Land dafür missbraucht wird (land-grabbing).

Inzwischen wurde eine zukunftssträchtige Technik entwickelt: Bei Energie-



Überschuss, z.B. nachts oder durch ungewöhnlich gute Windverhältnisse, wird Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt und der Wasserstoff mit dem an vielen Stellen unerwünscht vorhandenen CO₂ zu Methangas verbunden. Dieses kann überall in die Erdgasleitung eingespeist werden und steht dann über dezentrale Gasturbinen zur Verfügung, um bei fehlendem Wind Strom zu erzeugen. Solche Kombinationen werden in absehbarer Zeit an vielen Orten ein gangbarer Weg zur Energie-Autarkie sein, und so braucht die Energie nicht über weite Entfernungen transportiert zu werden. Auch ist damit eine grosse Unabhängigkeit von Fremdeinwirkung, z.B. durch terroristische Aktivitäten gegeben.

Grossprojekte wie Desertec sind dagegen viel eher gefährdet und haben bei Störfällen viel grössere, d.h. auch weiträumige Auswirkungen. Auch wäre der weite Transport sehr teuer. Mir sagte ein unabhängiger Energie-Fachmann, dass selbst bei Null-Kosten für die Stromerzeugung unser hier übliche Preis wegen der hohen Überleitungskosten nicht erreichbar wäre. Das soll kein Plädoyer gegen eine Nutzung der enormen Solar-Energie in Wüsten sein, wie es das Desertec-Projekt vorsieht. Nur muss man wohl fragen, ob die riesige Dimension sinnvoll ist. Für die an Wüstengebiete angrenzenden Nationen ist es naheliegend, von dem grossen Solar-Angebot Gebrauch zu machen, ebenso vielleicht für grosstechnische Einrichtungen, etwa zur Aluminium-Herstellung, sofern die nötigen Rohstoffe regional vorhanden sind. Für uns bietet sich ein dezentrales Vorgehen viel eher an. ■

Zwischenruf:

Dezentralität - Nicht zu kurz springen!

von Bernhard Möller

In der Komplexität und Unüberschaubarkeit unserer Welt haben die kleinen Einheiten ihren eigenen Charme. Eine gute Nachbarschaft sei besser als Verwandtschaft, meinte

neulich ein Freund, der in einem Dorf lebt. Auch in der Stadt schaffen wir uns unser persönliches Netz, unser Dorf in der Stadt. Die hochgepriesene kleine Einheit, das Wissen, wo wir trotz aller Reibungsflächen und sozialer Kontrolle hingehören. Dezentralität, Überschaubarkeit, Heimat – Sehnsuchtsbegriffe in unserer so komplexen anonymen Welt. Doch wir springen zu kurz, wenn wir uns darauf beschränken.

Rationalität der kleinen Netze

Wir sind verwoben in Strukturen und weltweite Zusammenhänge, denen wir nicht so ohne weiteres enttrinnen. Wir ziehen mit Gleichgesinnten am gleichen Strang, um etwas zum Positiveren zu ändern, lokal und überregional. Wiederum kleine Netze, mehr als das nachbarschaftliche Fest, Engagement, Selbstorganisation und Kreativität. Wir schließen uns zusammen und packen an. Das neue Kohlekraftwerk ist abgewendet. Statt dessen ein Gaskraftwerk mit Kraft-Wärme-Kopplung für den benachbarten Chemiestandort. Zu groß für die Stromrebelln aus dem Schwarzwald mit ihrer dezentralen Energiegewinnung.

Die etwas andere Dezentralität

Unsere anheimelnd-engagierte Überschaubarkeit, unser räumlicher Alltagsbegriff von Dezentralität wird von einem ganz anderen aus der Theorie großer komplexer Systeme überlagert. Entwicklungen, Prozesse und Vernetzungen können nicht mehr zentral gesteuert und kontrolliert werden, weil Datenfülle und Dynamik zu groß sind. Dabei würden - so die Theorie - große Systeme, etwa Immunsysteme und Körperzellen, aber auch der Aktienmarkt und Unternehmen, durch das Zusammenwirken ihrer Elemente Neues hervorbringen. Wir kennen da auch die Praxis: Anlagemärkte wuchern, unkontrolliert werden neue Produkte geschaffen, weil mit ihnen Geld verdient wird, wofür derzeit die Allgemeinheit haftet.

Die Zeit drängt

Mit dem neuen Begriff von Dezentralität besteht die Gefahr, dass alle Welt

gespannt, aber abwartend zuschaut, was da entstehen mag. Es passt in einer gewissen Weise in den politischen Mainstream. Dabei drängt die Zeit. Wälder und Regenwälder verschwinden, bedecken nur noch 50 % ihrer ursprünglichen Fläche. Hiervon ist in den letzten 50 Jahren die Hälfte gerodet worden, in weiteren 50 Jahren wird nur ein Viertel ihrer Fläche übrig geblieben sein. Die Bodenerosion nimmt zu, die Süßwasserreserven werden knapper. Wir entnehmen der Erde mehr und schneller erneuerbare Ressourcen, als sie sich wieder neu bilden können. Vom Klimawandel und von den nicht erneuerbaren Ressourcen ganz zu schweigen.

Von oben !?

Manfred Linz, Impulsgeber der *Ökumenische Initiative*, sieht Initiativen von unten als Wegbereiter, setzt aber auf politische Entscheidungsgewalt. Da die Kosten unserer Lebensweise steigen, reife die Einsicht in die Unausweichlichkeit von Veränderung und Bescheidung. Notwendig sei zum einen ein gesellschaftliches Lernen, etwa langfristige Interessen so ernst zu nehmen wie kurzfristige und gemeinsame für wichtiger als Einzelinteressen. Zum anderen müssten Gesetze und Verordnungen den Rahmen schaffen, innerhalb dessen Freiheit bestehe. Dies alles, sofern einsichtig begründet sei, was gefordert werde, und es alle entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit trifft. „Wie lernen Gesellschaften – heute“ von Manfred Linz sollte Pflichtlektüre werden, für uns *ÖIEW*ler, für Politiker und alle, die sich im September in den Wahlkampf einmischen. Wir ahnen, dass wir in kleinen Netzen nicht arbeitslos werden und auch nicht nur kuscheln müssen. - Welche eine Ambivalenz! - Doch wir sind in guter Gesellschaft. Auch Vertreter der Theorie komplexer Systeme sehen zentrale Vorgaben und selbstorganisierte dezentrale Lösungen ergänzend (!) aufeinander bezogen. ■

Bernhard Möller war in der Gemeinwesenarbeit und Stadtentwicklung tätig, lebt jetzt als Rentner in Krefeld und engagiert sich im Stadtteil und für die Einhaltung der Menschenrechte in Kolumbien.

Natur als Lehrmeisterin – Neue Erd-Charta-Gruppe im Taunus

Im Taunus entsteht eine neue Erd-Charta-Gruppe. Sie geht aus der Gruppe „Kirche und Natur“ hervor, die seit vielen Jahren immer wieder Exkursionen anbietet, um von der Natur zu lernen. Die Gruppe hat die Natur als Lehrmeisterin entdeckt, als ein „Buch“, das ebenso wie viele andere heilige Bücher von Gott geschrieben wurde und zu dem alle Menschen einen natürlichen

Zugang haben - gleich welcher Religion oder Sprache. Die Gruppe hat entdeckt, dass die Lehrmeisterin Natur weltumspannende / ökumenische Antworten gibt - auf die Fragen des Wirtschaftens, Antworten auf die Fragen des Umgangsstils, auf die Fragen hinsichtlich der Erfahrung von Gewalt und auch auf die ganz persönlichen, individuellen Lebensfragen.

Am 2. März 2013 lud die Gruppe die Einzelnen ein, die Erd Charta feierlich zu unterzeichnen. Am 2. Juni 2013 wird sie mit Unterstützung der Kirchengemeinden des Braunfels-Schöffengrund-Waldsolms einen Erd-Charta Tag für ihre Taunusregion gestalten. ■

Bernadette Ackva

Aktivitäten der Erd-Charta-Gruppe Rothenburg

In enger Vernetzung mit dem Energiewende-Bündnis Rothenburg arbeitet die Rothenburger Erd-Charta-Gruppe weiterhin mit dem Schwerpunkt des nachhaltigen Umgangs mit Energie. Darüber hinaus setzt sie sich für weitere Ziele der Erd-Charta ein, vor allem zu sozialen und umweltpolitischen Themen.

In einem Vortrag zum Carsharing im November mit Vertretern aus Ansbach wurden Möglichkeiten diskutiert, diese Ideen auch in Rothenburg umzusetzen. Die Ziele für die Zukunft werden sein, den bestehenden Bedarf zu finden und die sich daraus ergebenden Realisierungsmöglichkeiten in die Tat umzusetzen. Dabei werden auch Kontakte zu lokalen VertreterInnen von Politik, Verwaltung und Firmen hergestellt, damit Carsharing bald auch in Rothenburg stattfinden kann.

Ein weiterer Vortrag im Januar mit

dem Architekten und Baubiologen Karl Niess hatte energetisch sinnvolle Maßnahmen unter baubiologischem Aspekt zum Thema. Ein Vortrag mit dem Stadtbaumeister der Stadt, Michael Knappe, fand ebenfalls im Januar statt; er berichtete über energetische Maßnahmen in der Stadt. Ein enger Kontakt und die Zusammenarbeit erscheinen uns wichtig und wertvoll, da sich aus einem vertrauensvollen Miteinander oftmals Möglichkeiten einer effektiven Umsetzung nötiger Projekte ergeben. Alle diese Vorträge sind als Presseberichte auf der neu überarbeiteten Homepage www.energiewende-rothenburg.de der Interessengemeinschaft „Energiewende-Bündnis Rothenburg“ nachzulesen.

Die nächsten geplanten Aktionen, zu denen wir Sie herzlich einladen:

Zum 100-jährigen Bestehen von Albert

Schweitzers Lambarene finden Benefiz-Orgelkonzerte statt: In Rothenburg spielt Herr Ulrich Knörr am 25.7.2013 in der Jakobskirche und in Bad Windsheim Frau Luise Limpert am 3.8.2013. ■

Christine Birmann



Foto: Christine Birmann

Die Erd-Charta-Gruppe Rothenburg bei der Besichtigung eines Niedrig-Energie-Hauses

Erd-Charta auf der Oktoberwoche 2012 in Warburg



Foto: Agnes Drude

Umzug der SchülerInnen auf der Oktober-Woche

Die Warburger Oktoberwoche ist ein Volksfest mit Gewerbeschau, Kultur, Kirmes und großem Umzug. Letztes Jahr beteiligte sich die 5. Klasse der Warburger Realschule mit der Erd-Charta am großen Festumzug am 3. Oktober 2012. Ausgehend vom Motto der Oktoberwoche hatten die SchülerInnen auf ein Plakat geschrieben: „Die Hanse verbindet Menschen, Städte und Länder. Die Erd-Charta steht für die Gemeinschaft des Lebens. Und Warburg ist wieder dabei!“ Auf weiteren Plakaten hatten die jungen Leute Grundsätze der Kinder-Erd-Charta gestaltet. Auch die große Erdkugel und ein Schwungtuch waren dabei. Mit ihm zeigten die SchülerInnen spielerisch: So lässt sich die Erde in Schwung halten! Die Absicht der Klasse war es, noch einmal darauf hinzuweisen, dass sich die Stadt Warburg mit der Unterzeichnung der Erd-Charta verpflichtet hat, deren Grundsätze umzusetzen, und dass die Realschule aktiv dabei ist. Auch vorab im Programmheft zur Oktoberwoche hatte eine Extraseite auf die Erd-Charta hingewiesen. ■



LEADER-Unterstützung für den Erd-Charta-Weg

Der Verein Erd-Charta-Weg Amberg-Sulzbach e.V. setzt sich im Landkreis Amberg-Sulzbach für die Vision der Erd-Charta und ihrer Leitlinien ein. Ziel ist es, die Bevölkerung für die Bedeutung einer nachhaltigen Entwicklung zu sensibilisieren und den Bürgern die Bedeutung der nachhaltigen Ressourcen für kommende Generationen zu verdeutlichen. Aus diesem Grund

gründete sich der Verein Anfang 2010 und konnte nach und nach viele MitstreiterInnen gewinnen.

Auch das Europäische Förderprogramm zur Entwicklung der ländlichen Raumes LEADER unterstützt den Verein mit rund 14.000 Euro an EU-Mitteln. Aus diesem Grunde überreichten der Leadermanager der Oberpfalz und

Silke Auer vom zuständigen LAG-Management am 26.10.2012 offiziell den Förderbescheid an die Vorstandschaft. Die 1. Vorsitzende Irene Heiß-Eppig nahm den Bescheid in Empfang und bedankte sich für die finanzielle Unterstützung. ■

Verena Gerhardt-Hüttner

1145 Geburtstagsgeschenke für die Erd-Charta!

Herzlichen Dank an Arnold Becker und alle Geburtstagsgäste, die anlässlich des 70. Geburtstags 1145 Euro an die *Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.* spendeten! Arnold Becker hatte gebeten, zu seinem runden Geburtstag im Frühherbst 2012 statt Privatgeschenken „einem Projekt, das mir sehr am Herzen liegt“ etwas zukommen zu lassen. Im blumenbunt geschmückten Festraum am Hochrhein gab es für

die Gäste einige Informationen zum Bildungsprojekt „Wie wollen wir leben?“ und den Erlebnissen mit SchülerInnen während Erd-Charta-Workshops und innerhalb des globalen *Earth Charter Youth Netzwerks*. So war die „Welt für alle“ mit dabei beim Fest. Einen ganz herzlichen Dank von Vorstand und Geschäftsstelle und die besten Wünsche für das Geburtstagskind! ■

Erd-Charta Kunstaussstellung auch 2013 in Westfalen unterwegs

Bildnerische Transformationen heißt die Erd-Charta Kunstaussstellung der KünstlerInnengruppe A.R.T. Driburg, die seit Herbst 2012 wieder unterwegs ist. In der Ausstellung werden vielfältige künstlerische Sichtweisen auf die Erd-Charta und die schwerwiegenden Probleme unserer Erde sichtbar. Seit dem Jahr 2011 ließen sich zahlreiche KünstlerInnen von der Erd-Charta inspirieren und setzten die 16 Grundsätze bildnerisch um. Seit der allerersten Station im Sommer 2011 in der Sparkasse in Warburg sind einige neue Exponate – Bilder und Installationen – dazu gekommen. Vom 28.11.2012 bis zum 11.01.2013 war die Ausstellung im Kreishaus Paderborn in Ostwestfalen zu sehen.

Vom 23. Februar bis 20. Mai 2013 wird die Erd-Charta-Kunstaussstellung dann im Waldinformationszentrum Hammerhof bei Warburg-Scherfede

in Westfalen Station machen. Das Infozentrum lädt zu dem visuellen Erlebnis und Kennenlernen der Erd-Charta ein und stellt die Ausstellung in den Zusammenhang des Jahresfokus „Nachhaltigkeit“. Sie wird begleitet von mehreren Vorträgen zum Thema Erd-Charta und Nachhaltigkeit. ■

Adresse sowie Kontakt für weitere Informationen zum Programm:
Waldinformationszentrum Hammerhof, Walme 50, 34414 Warburg-Scherfede, Telefon: 0 56 42/94 97 50
<http://www.wald-und-holz.nrw.de/walderleben/lernen-und-erleben/waldinformationszentren/wiz-hammerhof.html>

Wer Interesse hat, eine Ausleihe der Kunstaussstellung bei sich am Ort zu organisieren, melde sich bitte über die Geschäftsstelle!

Antworten: Auf dem Pfad zu mehr Nachhaltigkeit

Ulrich Grober hat in seinem Nachhaltigkeitsbuch einfache Antworten auf eine zentrale Frage gefunden; Gerhard de Haan hat sie für seinen Essay „Pioniere des Wandels“ verändert folgendermaßen aufgeführt: Woher weiß ich, ob ich mich mit meinem Handeln auf dem Pfad zu mehr Nachhaltigkeit bewege? Wenn ich drei Punkte positiv beantworten kann:

1. Führt das Handeln – ob individuell, auf Seiten der Wirtschaft, der politischen Steuerung, in den Institutionen – zur Reduktion des ökologischen Fußabdrucks?
2. Dient das Handeln – für alle frei zugänglich – der Steigerung der Wohlfahrt und des Wohlbefindens? (Stichwort „Lebensqualität“)
3. Befördert das Handeln die Teilhabe aller an nachhaltige Entwicklung betreffenden Entscheidungsprozessen? (Stichwort „handprint“) ■

Quellen:

Ulrich Grober: Die Entdeckung der Nachhaltigkeit. Kulturgeschichte eines Begriffs. München 2010;
Gerhard de Haan: Pioniere des Wandels. Emotionen, Kunst und Bildung für nachhaltige Entwicklung
www.ueber-lebenskunst.org/schule/ueber-lebenskunst-schule/ein-essay/

Mehr Teilhabe, mehr Lebensqualität! UN-Dekade für BNE – Wie geht es weiter?

Zum neunten Mal schon seit Beginn der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (BNE) tagte der Runde Tisch der BRD am 15./16. November 2012 zu diesem Thema. Die **ÖIEW** – als Erd-Charta-Koordination Deutschland – ist seit Beginn dabei und bringt die ganzheitliche Sichtweise der Erd-Charta-Ethik auf Nachhaltige Entwicklung in die entsprechende Bildungsarbeit ein. Erfreulich ist, dass langsam in der BNE-Szene ein Weiterdenken passiert. Waren die Diskussionen anfangs stark geprägt von den „UmwelttechnikerInnen“, die zwar die Umweltbildung, aber viel weniger das Wissen aus Friedens-, Menschenrechts-, politischer Bildung und Gerechtigkeitsdiskussion im Blick hatten, so klingt das, was auf den Jahressitzungen zu hören ist, inzwischen anders. Den Begriff „transformative Bildung“ (aus dem 2011er-Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung) brachte W. Hirche gleich zu Beginn ins Gespräch. Zum 2013er Jahresthema Mobilität zum Beispiel wurde in Dresden viel über die gesellschaftlichen und psychologischen Wirkungen von Mobilitätskonzepten gesprochen. Elemente der spannenden und tiefgehenden Vorträge und Diskussionen können im Internet nachgelesen werden:

www.bne-portal.de/runder-tisch



Foto: Franziska Lutz, Dt. Unesco Kommission

Wie geht es nun weiter nach der UN-Dekade, die im Jahr 2014 ausläuft? Es ist heute dringender denn je, Menschen zukunftsfähige Bildung zu ermöglichen, um globale Herausforderungen zu bewältigen. Damit Bildung diesem Anspruch gerecht wird, hatten die Vereinten Nationen die Dekade ausgerufen. Der UNESCO-Exekutivrat beschloss jetzt in seiner Sitzung, dass die Fortführung der BNE-Dekade im Rahmen eines Weltaktionsprogramms für den Zeitraum ab 2015 erwünscht sei. Die „elementare und weitreichende Bedeutung des Zusammenspiels von Bildung und Nachhaltigkeit“ unterstrich UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon. Auch der

Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung der Bundesregierung unter Vorsitz von Bundesminister und Bundeskanzleramtschef Ronald Pofalla hat über Möglichkeiten zur Stärkung von Bildung für nachhaltige Entwicklung diskutiert. Betont wurde die Wichtigkeit einer „tiefergehende[ren] Verankerung von BNE in den Lehrplänen“. Der Ausschuss stellt aber auch fest, dass es „trotz zahlreicher positiver Maßnahmen und Projekte noch nicht ausreichend gelungen ist, BNE stabil in allen Bildungsbereichen zu verankern“. Er hält weitere Aktivitäten für nötig. ■

Anja Becker

Erd-Charta in der Schweiz

Im September 2012 nahm Erd-Charta Schweiz an der nationalen Abschlussitzung der Bundesämter zu Rio+20 teil, wo über die Resultate des Weltgipfels informiert wurde. Im Oktober erschien in der *Mirgroszeitung* ein Interview über die Arbeit von Erd-Charta Schweiz in einer Auflage von 1,5 Millionen. Es gab etliche neue Selbstverpflichtungen und Angebote für Freiwilligenarbeit. Daraus ergab sich eine spontane herzliche Zusammenarbeit mit Frau Rosmarie Kallen, Mülener Berner Oberland, wo wir nun im kommenden März zu einem Treffen einladen. ■

Christa Schmidmeister

Ethischer Konsum und faire Kleidung

Thementag in Amberg-Sulzbach

"Kleider machen Leute - aber müssen es so viele neue sein?" Unter diesem Titel veranstaltete der Erd-Charta-Weg Amberg-Sulzbach e. V. am 28. Oktober 2012 einen Thementag im Seminarhaus Deinsdorf mit Kleiderbörse und Vorträgen zu den Themen "Ethischer Konsum" und "Faire Textilien". In dem Workshop zu ethischem Konsum erarbeitete Sozialpädagogin Anna Hielscher mit der Besuchergruppe die Problematik dieses Verhaltens, sowie alternative Möglichkeiten von nachhaltigem Konsum.

Der Nürnberger Bernd Hausmann, selbst Besitzer des Textilgeschäftes „Glore“ mit fair und ökologisch hergestellter und gehandelter Kleidung, machte deutlich, welche Verschwendung von Rohstoffen, Energie und Wasser und welche Bodenbelastung durch Pestizide etwa die konventionelle Baumwollproduktion verursacht und unter welch unerträglichen Bedingungen oft die TextilarbeiterInnen in Billiglohnländern arbeiten müssen. ■

Verena Gerhardt-Hüttner

„Die deutsche Seite optimistischer machen“ – Indisch-Deutscher Jugend-Dialog zu Erd-Charta Themen

Im Dialog zwischen Teilnehmenden an einem Seminar zum Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) in Fulda und Studierenden in Ahmedabad, Indien, tauschten sich 40 Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 17 und 22 Jahren Mitte Januar 2013 via Skype über Erd-Charta-Themen aus. Im Vorfeld hatten sie sich in Mails und über eine Facebook-Plattform kennen gelernt. Jede der vier Kleingruppen hatte sich dafür entschieden, den Fokus jeweils auf Klimagerechtigkeit, Klima und Energie, Welthandel und Gerechtigkeit sowie Nachhaltige Entwicklung zu legen. „Was heißt es für Euch, dass Deutschland und andere Industriestaaten Hauptverantwortliche des Klimawandels sind?“, „Sind die Auswirkungen des Klimawandels in Indien stärker? Oder nehmen wir sie wohl in Deutschland nur nicht so wahr, weil wir sie verdrängen?“ waren Fragen, die die deutsche Seite der indischen stellte. Die indischen Studierenden forderten die deutschen Freiwilligen stark zum Nachdenken heraus und

konfrontierten sie mit den ungerechten globalen Bedingungen: „Welche Grundsätze würdet Ihr aufstellen, um Klimagerechtigkeit zwischen Indien und Deutschland herzustellen?“, „Wohin geht der Elektroschrott?“, „Sind die Umwelt- und Sozialstandards bei Euch höher als in Indien?“ „Und warum halten sich die europäischen Firmen dann nicht mehr an die strikten Gesetze, wenn sie ihre Produkte in Indien herstellen lassen?“

Der Dialog war eine spannende Erfahrung! Darin waren sich indische wie deutsche Teilnehmende einig. Viele der FÖJlerInnen hatten noch nie so direkt mit Mitgliedern einer „ganz anderen Kultur“ Kontakt gehabt. Sie waren beeindruckt von den Kenntnissen und Meinungen der Gleichaltrigen aus Indien. „Ich bin erstaunt, dass die indischen Jugendlichen dermaßen engagiert sind und sich so gut mit Themen wie Klimawandel auskennen – viel besser als wir. Ich wusste vorher auch gar nicht, dass es in Indien eine starke ökologische Bewegung gibt“, schildert

ein Teilnehmer seine Eindrücke. Wie man die Erd-Charta angesichts der derzeitigen Entwicklung denn überhaupt umsetzen kann, fragten sich viele der Teilnehmenden während des Erd-Charta Workshops, in den der Dialog mit Indien eingebettet war. „Die indischen Leute sind erstaunlich positiv an die Themen rangegangen, waren global orientiert und hatten sogar Humor.“ „Das ist doch etwas“, kommentierte ein indischer Dialogpartner abschließend, „wenn wir die deutsche Seite optimistischer machen konnten.“ ■

Haben Sie Interesse an Vernetzung und Nord-Süd-Austausch junger Menschen im Rahmen des weltweiten Jungen Erd-Charta Netzwerks? Wollen auch Sie im Rahmen einer Unterrichtsreihe, Projektwoche oder mit einer Jugendgruppe einen Erd-Charta-Online-Dialog mit Gleichaltrigen in einem Land des Südens starten? Wir unterstützen Sie gerne! Bitte melden Sie sich bei unserer Referentin **Kerstin Veigt**: kerstin.veigt@oewie.de

Erd-Charta Tipi-Lager im Berner Oberland vom 28.7. bis 4.8.2013



Foto: Bernadette Ackva

Das Tipi-Camp ist eine Einladung an interessierte Einzelpersonen, die sich in einer der Gruppen organisieren möchten: Frauen, Männer, junge Erwachsene (ab 18 Jahre). Die Gruppen bilden eine eigene Zeltgemeinschaft. Diese hütet das Feuer im Tipi und kümmert sich um einen behaglichen Wohnraum, auch bei unterschiedlichem Wetter. Für das gemeinsame Essen und Kochen können sich die Tipigruppen

gegenseitig einladen. Beim Programm können sie sich gegenseitig inspirieren. Als Programmpunkte bieten sich an: Langsamer leben, die Stimmen der natürlichen Umgebung hören, den Sternenhimmel entdecken, eine Exkursion des Wildwasserbaches, eine Erkundung des nahe liegenden Naturschutzgebietes in 1800 Höhenmetern, Schwimmen oder Picknick am Seebergsee, Sprechstabsrunden, Tanz und Elemente kreativer Gestaltung in der Natur, Kunst, Herstellen von Wildkräutersalat, Tai Chi, morgendliche Wäsche im klaren Bachwasser (natürlich alles freiwillig). JedeR kann etwas einbringen. Die Tipigruppe entscheidet über ihre Unternehmung eigenverantwortlich und in Absprache miteinander. Unsere Freunde auf der Alp versorgen uns regelmäßig mit Milch, Käse und Feuerholz. Die Leitung übernehmen Naturpädagogin und Dipl.Theologin

Bernadette Ackva (Frauentipi), Studentin Katharina Stiller (gemischtes Tipi) und Bürokaufmann Thomas Housa (Männertipi). Die Veranstaltung findet für alle zum Selbstkostenpreis statt: Lebensmittelkosten, Tipimiete und Fahrtkosten werden auf alle umgelegt (ca. 150 Euro). Spenden kommen den teilnehmenden Studierenden zugute.

Veranstalter: Erd-Charta-Gruppe Taunus / Gruppe Kirche und Natur, Kath. Kirchengemeinde St. Josef-Schwalbach im pastoralen Raum Wetzlar Süd.

Menigboden, Oey-Diemtigen, Schweiz
Termin: 28.07.2013 - 04.08.2013

Wir organisieren für alle gemeinsame Fahrgelegenheiten. ■

Weitere Informationen und Anmeldung bei :

Bernadette Ackva, Tel 06445/922267
B.Ackva@t-online.de
www.mitdernaturleben.de

Eingreifende Kunst: Erd-Charta-Theater als neue Methode der Bildungsarbeit

Was hat Theater mit Bildung für nachhaltige Entwicklung zu tun? Ist nicht das eine musisch und das andere wissenschaftlich? Diese Ansicht hören wir bisweilen als erste Reaktion. Nach einem Jahr Pionierphase mit verschiedenen Formen von Theater als partizipativer Lernmethode und als Kommunikationsmedium von Nachhaltigkeitsthemen ist jedoch ganz offensichtlich: Beides gehört unbedingt zusammen!

„Vom Nutzen“ kultureller Bildung

Was kann Theater bewirken, setzt man es im Bildungsbereich ein? Wie kann das Ästhetische helfen, die Welt und sich selbst verstehen und verändern zu lernen? „In performativen und interdisziplinären Erfahrungsräumen können sich die Teilnehmenden der Spannung von Denken und Empfinden aussetzen, die den Eigensinn und die Eigenart des ästhetischen Lernens ausmacht“ so Dr. Gerd Taube, Vorsitzender der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung. Kulturelle Bildung allgemein vermag die eigene Persönlichkeit zu stärken, sie bringt Menschen dazu, Beziehungen zu anderen aufzubauen und sich in Kooperation, Austausch, Verstehen und Einfühlen zu üben. „In der Theaterarbeit spielt dann noch ganz besonders der Aspekt des Sich-Selbst-Wahrnehmens genauso wie das Vermitteln und Weitergeben von Inhalten eine Rolle. Körper, Geist und Seele werden zusammen gebracht. Und die Teilnehmenden lernen, sich auf Neues einzulassen“, erläutert Catriona Blanke, Schauspielerin und Theaterpädagogin, die die Erd-Charta-Theaterarbeit mitbegründet hat.

Eine zukunfts-fähige Weltgesellschaft gestalten lernen

Sich auf Neues Einzulassen, neue Wege zu gehen: das ist ja das, was die Bildung für eine andere, nachhaltige Entwicklung, ermöglichen soll. Es ist kein Zufall, dass Stimmen der VertreterInnen kultureller Bildung inzwischen mehr

und mehr auch in der Bildung für nachhaltige Entwicklung gehört werden. Doch der immer noch stark vorherrschende klassische Dualismus von Naturwissenschaften und Geistes-/Kulturwissenschaften ist zäh. Jetzt langsam setzt sich die Erkenntnis durch, dass es wirklich andere Formen des Lehrens und Lernens braucht, damit Menschen die Kompetenzen erlangen können, die sie brauchen, um Gesellschaft und Welt verändern zu können. Es geht um die Veränderung des Bewusstseins und tiefsitzender Denk- und Verhaltensmuster. Dass es dazu nicht ausreicht, nur ein bisschen mehr Wissen zu haben ist bei näherem Hinsehen eigentlich logisch. Ganzheitliche Bildung für nachhaltige Entwicklung muss das geistige, körperliche und emotionale Menschsein verbinden. Denn das Denken, das uns dazu treibt, die Erde und andere Menschen auszubeuten – das ökonomistische Anhäufungs-, Nutzen-, Machtdenken - steckt tief in uns drin. Mit verschiedenen künstlerischen Mitteln arbeitete ein Projektteil von ÜBERLEBENSKUNST Schule beispielsweise mit SchülerInnen an der Wahrnehmung, „wie und wann wir im Leben haushalten – und wann mit uns gehaushaltet wird. Im Sprechen, im Sehen, im Handeln oder schon im einfachen Dasein. Um herauszufinden, wie ökonomisch unser Sozialleben und wie sozial unsere Ökonomie ist.“ Künstlerische Methoden ermöglichen es, das Denken und den Alltag zu reflektieren. Bertolt Brecht formuliert es schön: „Eingreifendes Denken ist nicht nur in Wirtschaft eingreifendes Denken, sondern vor allem in Hinblick auf Wirtschaft im Denken eingreifendes Denken.“ Nachhaltige Entwicklung ist immer auch sich selbst entwickeln. Bewusstsein ändern. Normen und Werte revidieren. Tief innen. Das funktioniert nicht nur kognitiv.

Menschen möchten wachsen. Nicht nur informiert werden

In einem Bereich wird die Weltgesellschaft niemals weniger



Fotos (2): Ulrike Bergbahn

Theater-Workshop für Weltveränderung im November in Wethen: Catriona Blanke (re.)

Wachstum brauchen, sondern mehr: in der eigenen, persönlichen Entwicklung. Menschen möchten wachsen dürfen. Nicht nur „informiert“ werden. Theater als Methode kann auch den Widerspruch zwischen Selbsterfahrungsseminaren und Inhalts-Vermittlungs-Seminaren auflösen. „Bei den Workshops in Wethen und Freiburg haben wir durch die Selbsterfahrung (z.B. mithilfe von Standbildern und der Veränderung vom Real- zum Idealbild) eine sehr intensive inhaltliche Arbeit angestoßen“ erzählt Erd-Charta-Theater-Seminarleiter Torben Flörkemeier, der auch das Scientific Theatre mit aufgebaut hat.

Theater als partizipative Lernmethode in der Erd-Charta-Bildungsarbeit

Auch bisher hatten wir bereits viele partizipative, aktivierende Elemente in unserer Erd-Charta-Bildungsarbeit eingebaut. Und versucht, eben nicht nur den klassischen, rationalen „Wissens“-Zugang zu bedienen, sondern den Menschen als Ganzheit von geistigen, körperlichen und emotionalen Elementen ernst zu nehmen. Es ist nur konsequent, die Erd-Charta-Bildungsarbeit nun auch fundiert auf theaterpädagogische



Einige d

Füße zu stellen. Zum einen zur Schulung der Kompetenzen der MultiplikatorInnen. Denn sie sollen ausgebildet werden, die Ziele der Erd-Charta gut und überzeugend darzustellen, wozu es die Fähigkeit und den Mut braucht aufzutreten; außerdem Ausstrahlung, Präsenz und kommunikationstechnische Mittel. Es geht darum, andere zu begeistern, zum Mitmachen zu motivieren, Empathie zu fördern (Gestaltungskompetenzen). Gerade (aber nicht nur) junge Menschen sollen gut angesprochen und begeistert werden, was mit Methoden, die eben nicht „schon wieder schulisch“ sind, viel besser gelingt.

Im Erleben von Freude entsteht auch die Kraft als Stütze der Motivation, warum man sich überhaupt engagieren sollte. Das beginnt im Workshop selbst: „Die Kombination von inhaltlicher Arbeit und Theater-Übungen hat auch mir als Seminarleitung sehr gut gefallen. Die Übungen geben immer wieder neue Impulse und Energie für die nachfolgenden Einheiten. Außerdem heitern sie auf und kreieren positive Energie“, so Torben Flörkemeier nach einem der ersten Pionier-Erd-Charta-Theaterseminare.

Theater als Kommunikationsmedium von Nachhaltigkeitsthemen

Auch für das Wirken in der Öffentlichkeit erschließen sich neue Wege, das, was uns wichtig ist, in die Welt und an die Menschen zu bringen: als Straßentheater, als kreatives Element auf Demos oder Tagungen. Neben der Vermittlung von Kompetenzen und dem Empowerment der Teilnehmenden von



er 16 Teilnehmer zwischen 13 und 65 Jahren im November

Seminaren – geht es auch um die Frage: Wie können mit Hilfe des Mediums Theater Nachhaltigkeitsthemen besser kommuniziert werden? Die Medien sind voll von nachhaltigkeitsrelevanten Themen, von globalen Problemen. Doch der gesellschaftsweite mentale Wandel vollzieht sich bislang langsam. Die Bildungsarbeit mit der Erd-Charta versucht, immer wieder von den Bedrohungsszenarien wegzukommen und den handelnden Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Und zu fragen: Wie können angesichts der existenziellen Problemstellungen neue Lebensmodelle aussehen, die ein gutes Leben für sich und nachfolgende Generationen ermöglichen? Diese Fragestellung behandeln auch künstlerische Projekte wie ÜBERLEBENSKUNST oder die Erd-Charta Kunstaussstellung (siehe Seite 11), die sich mittels bildender Kunst mit der Erd-Charta auseinandersetzt. Es geht um Wahrnehmung der Welt und das Generieren von Kreativität für eine andere Wirklichkeit; bei darstellenden Kunstprojekten wie ÜBERLEBENSKUNST.SCHULE auch um die Erprobung und das (Mit-) Erleben anderer Handlungspraktiken.

Sinn statt Zweck

Die üblichen Methoden zur Kommunikation scheitern oft darin, die Zuhörer emotional anzusprechen. Und nur, was der Mensch mit Emotionen verbinden kann, wird für ihn wichtig, nur dann sickert Wissen ein und kann die Grundlage bilden für das eigene Aktivwerden. Ein kreatives Arbeiten damit kann dann wiederum auch Handlungswege aufzeigen – und dazu motivieren. Dabei geht es aber darüber hinaus, nur eine emotionale Reaktion im Hinblick auf Nachhaltigkeitsthemen generieren zu wollen. Eine Ganzheitlichkeit beim Lernen – also die Ergänzung der kognitiven Ebene, der linken Gehirnhälfte um die rechte - zu propagieren, „damit alles besser ankommt“. Denn es geht um viel mehr: Wo wollen wir hin? Was macht das gute Leben aus? Diese Fragen beantwortet kein Fachgremium. Hier kann uns die künstlerische Auseinandersetzung helfen. Eine neue Weltgesellschaft muss man sich erst einmal vorstellen können. **Deshalb: Keine Angst, ihr**

Wissensvermittler, vor dem zweckfreien Tun, dem ungesteuerten Prozess von Er-Leben, Wahrnehmen, Fühlen, in Kommunikation und Beziehung sein. Für das Entstehen von Kreativität, für das (Er)Finden der neuen Welt, der Wege dorthin, ist es unumgänglich, die Schiene „etwas zu tun, um zu...“ zu verlassen. ■

Anja Becker

Mehr zum Thema unter:

Freiburg Scientific Theatre e.V. verwendet Theater, um wissenschaftliche Zusammenhänge zum Thema Nachhaltigkeit zu vermitteln: www.scientific-theatre.de

ÜBERLEBENSKUNST.SCHULE
www.ueber-lebenskunst.org/schule/ueber-lebenskunst-schule/

Catriona Blanke - Erd-Charta Botschafterin, Theaterpädagogin und Schauspielerin, sowie Liedermacherin: www.catbalou.net

Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung - Reflexionen. Argumente. Impulse. Heft Nr. 09, 2012, zu bestellen bei www.bkj.de

Pioniere des Wandels. Emotionen, Kunst und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Essay von Gerhard de Haan
<http://www.ueber-lebenskunst.org/schule/ueber-lebenskunst-schule/ein-essay/>

Ausblick Theaterworkshops:

Beim **Ev. Kirchentag in Hamburg** (siehe Seite 19) laden wir herzlich zum Erd-Charta Theaterworkshop für Weltveränderung ein. Ein großer Erd-Charta Theater-Workshop wird dann unter Leitung von Catriona Blanke und Torben Flörkemeier vom **4. bis 6. Oktober 2013 in Warburg-Germete** stattfinden. Interessierte können sich in der **ÖIEW-Geschäftsstelle** anmelden: info@oew.de

Kleine Chronik

08. September 2012: Anja Becker hält vor 60 Zuhörenden ein thematisches Festreferat zur Bildungsarbeit mit der Erd-Charta auf einer Geburtstagsfeier in Bad Säckingen/ Baden.

1. Oktober 2012: Im Hort der Kinderkiste Hardegsen arbeiten die **22 Kinder mit Ulrike Berghahn zum Erd-Charta Grundsatz 9a** „Das Recht aller Menschen auf Trinkwasser, saubere Luft, ausreichende und sichere Ernährung,...“ Was ist wirklich lebenswichtig? Welche Rolle spielt dabei die Kartoffel? Bei uns? Weltweit? In den Anden?

3. Oktober 2012: Beim **Oktoberwochen-Umzug durch die Erd-Charta-Stadt Warburg (Westf.)** tragen/ zeigen SchülerInnen der Realschule selbst gestaltete Plakate mit Erd-Charta-Grundsätzen, um die Stadt darauf hinzuweisen, dass sie sich zur Verwirklichung dieser Grundsätze verpflichtet hat. (siehe Seite 10)

10. Oktober 2012: Das Steuerbüro Altendorf und Heckel in Lohr stellt die Erd-Charta im Rahmen ihrer Veranstaltung „Ethisch und nachhaltig investieren“ vor.

19. bis 21. Oktober 2012: Anja Pötting leitet das **Erd-Charta-Praxisseminar** „Ernährungskrise in der Welt und Obsternte im Dorf“ auf dem Vauß-Hof in Salzkotten-Scharmiede.

25. Oktober 2012: Lina Kohl hält einen Vortrag zum Thema „Erd-Charta als Bildungsinstrument für nachhaltige Entwicklung“ vor der **Bildungsgruppe des Marburger Weltladens**.

26. Oktober 2012: Der Verein **Erd-Charta-Weg Amberg-Sulzbach e.V.** nimmt den Bescheid über die Förderung seiner Erd-Charta-Arbeit durch das **Europäische Förderprogramm Leader** entgegen (siehe Seite 11).

28. Oktober 2012: Der Erdchartaweg Amberg-Sulzbach veranstaltet einen **Thementag mit Kleiderbörse** und Vorträgen zu den Themen „Ethischer

Blick in die ÖIEWerkstatt

Wenn zusammen kommt, was zusammen gehört... Manchmal ist die Arbeit bei der **ÖIEW** geradezu beglückend. So auch im Moment. Haben wir doch an dieser Stelle in der letzten Ausgabe noch gezittert und uns gefragt, wie es finanziell weitergeht in der Geschäftsstelle, da Ende 2012 das Dreijahresprojekt auslief, so dürfen wir jetzt nach Jahresabschluss optimistisch in die gerade zwischen den Wolken auftauchende Sonne blicken! „Brot für die Welt“ hat grünes Licht für eine Teilförderung gegeben – wir bedanken uns! Und Ihnen und Euch möchten wir auch ein sehr frohes Dankeschön für die positiven Rückmeldungen und die guten Spenden zum Jahresende senden. Wir im Team der Geschäftsstelle fühlen uns gestärkt und starten voller Begeisterung und Motivation in die (zahlreichen) Aufgaben diese Jahres:
Viel Spaß macht es allen – SeminarleiterInnen und Teilnehmenden – unsere Bildungsarbeit um theaterpädagogische Methoden zu erweitern – sehen Sie selbst den Hintergrundartikel in den Erd-Charta Seiten. Auch einige weitere Seminare und Vorträge sind in Planung und werden nach und nach auf unserer Internetseite erscheinen. Sehr spannend wird auch

die dies-jährige große Tagung (mitsamt Jahres-treffen)

am 19.–21. April 2013 (siehe beiliegendes Programm).

Und gleichzeitig habe ich auch inhaltlich das Gefühl, dass sich – endlich, endlich – so langsam auch im Lande etwas verändern kann, was die mentalen Strukturen – also das Bewusstsein in der Gesellschaft – angeht. Klar gibt es täglich auch eine Menge Rückschritte. Doch vollzieht sich nicht gleichzeitig ein Sprung auf eine ganz andere Ebene, wenn der WBGU (der wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung) in seinen neuen Gutachten geradezu Erd-Charta-Sprache schreibt?! Mehr dazu auf den Erd-Charta-Seiten und bei der Tagung im April.

Es ist unsere Aufgabe, hoffnungsvoll weiterzugehen – und heute sind die Schritte leicht und froh. Gehen wir so gemeinsam weiter! ■

*Ihre Anja Becker,
Geschäftsführende Referentin*



LAST MINUTE: Bis gleich zur Jahrestagung!

Für eine bessere Welt tätig werden – interkulturell, interreligiös und kreativ! Kommt zur Tagung mit Jahrestreffen vom 19. – 21. April 2013

Hauptgast und Redner ist Rabbi Awraham Soetendorp. In der Tagung wollen wir der Frage nachgehen, welchen Beitrag die Religionen, der Blick über die Kulturgrenzen, und eine sozial und ökologisch engagierte Spiritualität zu einem Wandel unserer Gesellschaft leisten können. Ein wichtiger Bestandteil der Tagung wird es sein, selbst kreativ zu werden und mit Hand, Körper und allen Sinnen Neues auszuprobieren. Neben Vorträgen und

Diskussionen gibt es Praxisworkshops zu Theater, bildnerischem Gestalten und Naturspaziergänge; Beispiele wie die Idee der Interkulturellen Gärten werden vorgestellt. ■

Anmeldungen bitte bis 12. April 2013 an die Geschäftsstelle. (siehe beiliegendes Faltblatt)

Das Programm finden Sie auch im Internet: www.oew.de

Dank an die SpenderInnen

Ein herzliches Dankeschön allen Spenderinnen und Spender, die im vergangenen Jahr 2012 die Projekte und Aktivitäten von **ÖIEW** und Erd-Charta ermöglicht haben! Sei es durch die so wichtigen regelmäßigen Spenden, sei es durch motivierende Einmalspenden, Geburtstags- oder die Weihnachtsspende oder durch Ihre direkte Reaktion auf den Sommerbrief „Wir sind im Aufwind, aber...“. Sie ermöglichen damit die Arbeit an unseren Zielen, gemeinsam die Welt ein Stück besser zu machen und (jungen) Menschen die Idee, dass Gesellschaft auch anders sein kann, nahe zu bringen. Mit dem Grundstock an Spenden konnten wir Zuschussmittel einwerben, die es uns ermöglichen, als Dreier-Team in der Geschäftsstelle für die **ÖIEW** zu arbeiten. Ganz wichtig ist es uns gleichzeitig aber auch, als **ÖIEW** inhaltlich unabhängig zu bleiben und die Arbeit nicht am gerade aktuellen politischen Tagesgeschäft oder parteilichen Richtungen ausrichten

zu müssen. Dieses wichtige Ziel ermöglichen Sie mit Ihren Spenden.

Im vergangenen Sommer hatten wir den Brief „Wir sind im Aufwind, aber...“ geschrieben, um auf die prekäre Situation der **ÖIEW** – einerseits Auszeichnungen und Erfolge, andererseits eine immer knapper werdende finanzielle Situation – hinzuweisen. Viele von Ihnen hatten sofort und außer der Reihe reagiert und ihre Verbundenheit mit der **ÖIEW** und ihre Unterstützung ihrer Projekte deutlich gemacht: es kamen rund 2400 Euro an (zusätzlichen) Spenden zusammen.

Und: Ganz herzlichen Dank an alle, die die **ÖIEW** und ihre Projekte im Bekanntenkreis, bei Vorträgen, in der Kirchengemeinde oder wo auch immer bekannt machen – dies ist eine der wichtigsten Tätigkeiten für die Zukunft unserer gemeinsamen Ideen und Arbeit überhaupt! ■

Vielen Dank an Fabian Bethge als Praktikant – und Willkommen in der Webredaktion!

Seit Herbst 2012 hat der Kommunikations- und Medienwissenschaftler Fabian Bethge tatkräftig als Praktikant in der Geschäftsstelle mitgewirkt. Aufgrund seiner vorhandenen Erfahrungen war er für die Öffentlichkeitsarbeit und in der Webredaktion tätig und hat hier engagiert eine Reihe von Projekten und spannenden Diskussionen angeschoben. Wir bedanken uns herzlich für seinen Einsatz und freuen uns sehr, dass Fabian auch in Zukunft in der *initiativ*-Redaktion sowie dem Webredaktionsteam mitarbeiten möchte und die Blog-Diskussionen zu spannenden Themen leitet! ■



Foto: privat

Danke an die Geburtstagsgäste!

Die **ÖIEW** bedankt sich herzlich für die Spende von 760 Euro des Frauenfestes zum 65. Geburtstag von Edeltraud Ulbrich. Frau Ulbrich schreibt: „Es war eine Freude, das Projekt ‚Erd-Charta‘ so vielen Frauen vorstellen zu können!“ Wir im Vorstand und im Geschäftsstellen-Team freuen uns auch sehr und wünschen dem Geburtstagskind auch von uns alles Gute! ■

Mitglieder verschenken ÖI-Mitgliedschaften

Ein neues Jahr ist angebrochen und mit ihm kommen neue Geburts- und Feiertage. Wer sucht noch ein Geschenk, das über das Materielle hinausweist? Was kann man nachhaltig schenken? Sei es für Menschen, die wenig Geld oder für die, die schon Vieles haben: Verschenken Sie eine Mitgliedschaft im Verein *Ökumenischen Initiative Eine Welt e.V.*! Für 24 Euro im Jahr. ■

Kleine Chronik

Konsum“ und „Faire Textilien“ im Seminarhaus Deinsdorf (siehe Seite 12).

31. Oktober 2012: Unter dem Motto „Warburg im Wandel“ treffen sich Aktive der Transition-Town- und der Erd-Charta-Initiative im Warburger Museum im Stern.

8. November 2012: Der von Erd-Charta Kommissionär Rabbi Awraham Soetendorp initiierte „Tag des Respekts“ wird an über 2.500 Grundschulen in Holland mit vielfältigen Aktionen rund um das Thema „Respekt“ gefeiert.

15./16. November 2012: Anja Becker nimmt für die **ÖIEW** - als Erd-Charta-Koordination Deutschland - am **Runden Tisch der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung in Dresden** teil und stellt die Bildungsaktivitäten der **ÖIEW** vor. (siehe Seite 12)

16./17. November 2012: Bei der halbjährlich stattfindenden ECHT (Erd-Charta-Themen)-Zeit lernen 16 TeilnehmerInnen beim „Theaterworkshop für Welt-Veränderung“ in Diemelstadt-Wethen von Leiterin Catriona Blanke neue Methoden für die Erd-Charta Bildungsarbeit kennen. (siehe Seiten 14/15)

8. Dezember 2012: Die **Marburger Erd-Charta-Kleidertausch-Tanzparty** findet zum wiederholten Male mit Hunderten von begeisterten Besuchern statt.

24. November 2012: Das Fachgespräch „Entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit der Erd-Charta heute“ findet in Diemelstadt-Wethen statt.

25. November 2012: Torben Flörkemeier und 11 Teilnehmende setzen sich beim **Erd-Charta Tagesworkshop „Science, Arts und Ethics – Erd-Charta und Scientific Theatre“** im Herderbau Freiburg mit der Ethik nachhaltiger Entwicklung auseinander.

Kleine Chronik

28. November 2012: Paulander Hausmann spricht zur Eröffnung der Erd-Charta-Ausstellung im Foyer des Kreishauses Paderborn. Die **Erd-Charta Kunstaussstellung „Bildnerische Transformationen der Erd-Charta“** der KünstlerInnengruppe A.R.T. Driburg ist vom 28.11.2012 bis 11.1.2013 zu sehen gewesen. (siehe Seite 11)

8. Dezember 2012: Barbara Ruthardt-Horneber leitet den **Workshop „Patchwork-Ökonomie und globaler Wandel“** in der Hofgemeinschaft Guggenhausen. (siehe Seite 19)

10. - 14. Dezember 2012: Bärbel Frey de Vacaflores und Kerstin Veigt erarbeiten im St. Jakobushaus Goslar mit zwei Hildesheimer Schulklassen das **Thema „Fair Handeln“ am Beispiel Bolivien.**

28. Dezember 2012 bis 1. Januar 2013: 30 Erwachsene und 8 Kinder beschäftigen sich beim **Jahresendseminar** auf der Thüringer Burg Bodenstein mit dem Thema: **„Was trägt uns? Auf dem Weg zu einer welt-verbindenden Ethik“.** (siehe Seite 20)

17. Januar 2013: Bei einem **Erd-Charta Tagesworkshop** machen Friederike Gezork und Kerstin Veigt mit 20 Jugendlichen einer FÖJ-Gruppe einen **Online-Dialog zu Erd-Charta-Themen** mit indischen Studierenden. (siehe Seite 13)

Mein Testament

Ich, ... treffe für den Fall meines Todes folgende Regelungen:

...
Zu meiner ... Erbin berufe ich...
...

Vermächtnisse:
Die Ökumenische Initiative Eine Welt, Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt, erhält aus meinem Geldvermögen einen Betrag in Höhe von ... Euro / ... %.

Musterstadt, den ...
Max Mustermann

Thema: Wie kann wieder eine breite Spendenbasis entstehen?

Liebe Leserinnen und Leser,

Vor einiger Zeit wurde auf Anstoß einer Jahrestagung die Finanz-AG der **Ökumenischen Initiative Eine Welt** gegründet. Die grundlegende Frage und Aufgabenstellung für diese Gruppe war es, neue Wege der Finanzierung der vielen und vielfältigen Aktivitäten zu finden und zu erschließen. Denn trotz der sehr erfolgreichen Einwerbung von Projektmitteln durch die Geschäftsstelle, wird es am Ende des Jahres fast immer sehr „eng“.

Deshalb sind wir einerseits auf der Suche nach passender Projektförderung durch Stiftungen und Institutionen. Andererseits beschäftigt uns die Frage: Was können wir tun um stetig sinkenden Spenden entgegenzuwirken? Ich würde Ihnen gerne einige Möglichkeiten vorstellen, wie wir dies gemeinsam bewirken können.

Vielfältige Fördermöglichkeiten

Eine breite Mitglieder- und SpenderInnen-Basis ist die Grundlage einer nachhaltigen Vereins- und Spendenstruktur. Aus persönlicher Erfahrung und den vielen Geschichten langjähriger Mitglieder weiß ich, dass die **ÖIEW** eine besondere Anziehungskraft besitzt, sobald man das erste Mal intensiv mit ihr in Berührung gekommen ist. Auf den ersten Blick ist unsere Arbeit sehr vielfältig und schwer verständlich, doch sobald Menschen eine Beziehung zur **ÖIEW** bekommen, sind die meisten von der Arbeit und den Menschen „gefesselt“. Wie können Sie uns helfen, mehr Menschen an die **ÖIEW** heranzuführen, damit sie mit dieser „Anziehungskraft“ in Berührung kommen? Sie könnten zum Beispiel eine Mitgliedschaft (inklusive *initiativ*) an Ihre Kinder, Enkel oder Freunde verschenken. Oder Sie könnten jemanden einladen, gemeinsam mit Ihnen zur Jahrestagung oder einem der vielen weiteren Seminare zu kommen. Wir sind „ansteckend“ und auf längere Sicht werden viele fördernde Mitglieder die finanzielle Grundlage unserer Arbeit sicherstellen.

Es gibt weitere schöne Möglichkeiten

auf die Arbeit der **ÖIEW** aufmerksam zu machen und gleichzeitig Spenden dafür zu sammeln. So haben einige Mitglieder in den vergangenen Jahren zu ihren Geburtstagen die **ÖIEW** vorgestellt und um Spenden statt Geschenke gebeten. Zudem wurden in der Vergangenheit immer wieder Kollekten für die Arbeit der Initiative gesammelt. Die Erd-Charta-Gruppe Marburg verkauft bei ihren jährlich stattfindenden Kleidertausch-Partys Waffeln und gibt den Gewinn an die Erd-Charta-Jugendarbeit weiter.

Was geben wir weiter?

Einige SpenderInnen haben die Arbeit der **Ökumenischen Initiative** ihr Leben lang begleitet und unterstützt. Durch ein Testament ist dies auch nach dem eigenen Tod möglich. Ein Teil des Erbes kann an die **ÖIEW** weitergegeben werden und somit den vielfältigen Aktivitäten zugute kommen. Dies ist sicherlich nicht nur eine Frage für ältere, sondern auch jüngere UnterstützerInnen. Dabei geht es selbstverständlich nicht darum, anderen Erben etwas vorzuenthalten, sondern dem Bewusstsein Ausdruck zu verleihen, dass wir den nächsten Generationen nicht nur bestimmte Vermögenswerte, sondern auch eine von uns mit geprägte und verantwortete Welt weitergeben. (siehe Kasten links unten)

Weitere Ideen erwünscht

Wenn Ihnen eine der beschriebenen Möglichkeiten, die Arbeit der **Ökumenischen Initiative Eine Welt** finanziell zu unterstützen gefällt und Sie noch Fragen haben sollten, können Sie sich gerne an die Geschäftsstelle wenden. Es gibt sicherlich noch viele weitere (kreative) Wege, Spenden zu sammeln und neue UnterstützerInnen „anzustecken“. Ich freue mich schon darauf, im nächsten *initiativ* davon zu lesen! ■

Torben Flörkemeier

Kurznachrichten aus der Initiative:

Wir sehen uns beim Kirchentag in Hamburg?!

Beim Ev. Kirchentag in Hamburg vom 1. bis 5. Mai 2013 ist die **ÖIEW** wieder mit einem Stand auf dem Markt der Möglichkeiten vertreten, und zwar im Themenbereich „Umwelt und Wandel“. Außerdem laden wir herzlich zum Erd-Charta Theaterworkshop für Weltveränderung ein! Auf dem Kirchentag wollen wir mit theaterpädagogischen Erd-Charta-Methoden, mit Körper und Herz und Geist neue Wege erschließen, das, was uns wichtig ist, in die Welt zu bringen.

Sie finden unseren **Stand mit der Nr. B40 in Halle A3** im Messegelände mitten in der Stadt. Der Markt ist geöffnet vom Donnerstag bis Samstag von 10.30 Uhr bis 18.30 Uhr. Der Theaterworkshop findet am Freitag, 3.5.2013, um 19.30 Uhr im Congress Center Hamburg (Saal 15) statt.

Wir brauchen noch Unterstützung für den Standaufbau am Mittwochmorgen und den Abbau am Samstagabend und freuen uns über gelegentliche Standidienste. Bei Interesse bitte in der Geschäftsstelle melden! ■

In Warburg verhindert die Erd-Charta das Fällen alter Bäume!

Nichts gegen Radwege! Jedenfalls nicht da, wo sie sinnvoll sind. Keinen Sinn macht es jedoch, hauptsächlich deshalb in Warburg einen neuen Radweg zu planen, weil die Bezirksregierung bereit ist, den Bau mit 380.000 Euro aus EU-Mitteln zu bezuschussen. Unsinnig ist das Vorhaben zumal deshalb, weil für den Radweg ein wertvoller Bestand von Kastanien und Platanen aus dem Weg geräumt werden muss.

Mit überwältigender Mehrheit sprach sich trotzdem der Planungsausschuss des Warburger Stadtparlaments

für die Baumaßnahme aus. Diese Entscheidung löste in der Bürgerschaft eine Protestwelle aus.

Unter der Überschrift „Warburg ist der Erd-Charta verpflichtet“ veröffentlichte eine lokale Zeitung einen Leserbrief, der zu einer Montagsdemo für den Erhalt der bedrohten Bäume aufrief. Diese Demo führte an den Platanen vorbei zu dem Messingschild „Erd-Charta-Stadt“ Warburg, dem ein Trauerflor angelegt wurde. Aus der Bevölkerung wurde der Bürgermeister, der vor 2 Jahren die Erd-Charta im Namen der Stadt unterschrieben hat, mit Protestbriefen eingedeckt. Als Koordinationsstelle der Erd-Charta bat auch die **ÖIEW** den Bürgermeister, sich in der Frage der Bäume „entsprechend der Erd-Charta und ihren Grundsätzen für Ökologische Ganzheit und Demokratie zu entscheiden“.

Dies alles führte schließlich dazu, dass das Stadtparlament sich auf einen Kompromiss einigte: In abgespekter Form wird das Radwegprojekt weiterverfolgt – die allermeisten Bäume bleiben jedoch stehen! ■

Paulander Hausmann

Vorbereiten für die Ökumenische (Basis-) Versammlung 2014

Worum geht es? „Es geht um ein klares Zeugnis angesichts der Vielfach-Krise, die unsere Lebensgrundlagen zerstört und psychische Verwüstungen anrichtet. Wir wollen das kapitalistische Wirtschafts- und Lebensmodell mit dem Glauben an den Gott der Bibel konfrontieren, der für das Leben aller Menschen und die Integrität der Schöpfung steht. Wir wollen eine lebensfördernde Praxis entwickeln und fortschreiten auf dem gemeinsamen ökumenischen Pilgerweg des Konziliaren Prozesses. Und wir wollen junge Menschen für diesen Prozess gewinnen.“

Wer Interesse an der Vorbereitung der Veranstaltung, die über das Ökumenische Netz in Deutschland koordiniert wird, hat oder mehr darüber

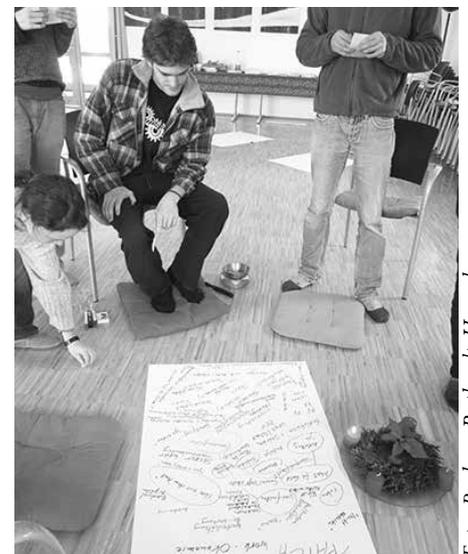
wissen möchte, wende sich bitte an:

Peter Schönhöffer, Tel.: 06132 - 43 40 60, E-Mail: peter-schoenhoeffer@web.de ■

Lebensstil mit Zukunft

Patchwork-Ökonomie war der Begriff, den wir für einen Erd-Charta-Workshop erfunden haben, der am 8. Dezember 2012 einige Leute zwischen 23 und 57 Jahren in Guggenhausen zusammenführte. Es sollte sein (und wurde) ein Ermutigungstag für Menschen, die wie ich mit einem Patchwork aus Honorar, Selbstversorgung, Tausch und Second-Hand, Teilzeit-Anstellung, Praktikums-Entgelt, Ehrenamt, öffentlicher Unterstützung und Selbstbegrenzung im Lebensstil ihren Unterhalt bestreiten. Anhand von Texten aus Erd-Charta, Postwachstums-, Suffizienz- und Gemeinwohl-Konzepten konnten wir feststellen: unser Lebensstil hat Zukunft und spiegelt etwas, das weltweit Sinn macht. Auch angesichts von weniger werdenden Vollzeit-Anstellungen und bezahlter Arbeit in Industrieländern. In einer abschließenden Zukunfts-Phantasie-Reise „mein Ökonomie-Konzept in 5 Jahren“ entwickelte zum Abschluss des Tages JedeR die eigene Perspektive. Ob wir es wohl schaffen, uns in 5 Jahren zu einem Rückblick wieder zu treffen? ■

Barbara Ruthardt-Horneber



Beim Workshop Patchwork-Ökonomie

Foto: Barbara Ruthardt-Horneber

Rückblick: Silvesterfreizeit auf Burg Bodenstein/Worbis vom 28.12.2012 bis 1.1.2013

Was trägt uns? Auf dem Weg zu einer welt-verbindenden Ethik

Beim Jahresendtreffen 2012/13 mischten sich Informationen, Meditation und Spaß genauso konstruktiv wie Globales und Persönliches - rund um die Frage „Was trägt mich? - Auf dem Weg zu einer welt-verbindenden Ethik“.

Nach der Vorstellung der Erd-Charta durch Michael Slaby und des Projektes Weltethos (*siehe http://erdcharta.de/fileadmin/Materialien/Hintergrund/Weltethos/20121229_Bauschke_Weltethos_Erdcharta.pdf*) durch Dr. Martin Bauschke wurde gemeinsam überlegt, wie wir zusammen arbeiten können, um die Zukunft unserer Heimat Erde nachhaltig zu gestalten.

Meditierend, tanzend, malend, hörend auf Stimmen aus anderen Kulturen und im Austausch miteinander haben wir uns mit unseren eigenen Erfahrungen und Zielen beschäftigt.

Am Beispiel der Bienen und der gemeinwohlorientierten Ökonomie wurde eine nachhaltige Ethik am Silvestermorgen dann praktisch greifbar. All dies floss dann auch in die Gestaltung des Silvesterabends ein. So zeigten Paulander Hausmann und seine Enkelin Flora in ihrem Sketch "Taste the Waste" den Umgang mit imaginären Spaghetti, die von der Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner gesponsert wurden. Und die Heiligen Drei Könige suchten den Stern der Erd-Charta und des Weltethos. Am Ende stellten die Eltern fest, unsere Kinder haben wir eigentlich nur zum Schlafen gesehen und die Kinder meinten, das sei doch eine Veranstaltung für die Kinder - aber ich glaube auch die übrigen Erwachsenen sind nicht zu kurz gekommen. ■

Ulrike Berghahn



Fotos (2) : Ulrike Berghahn

Vorbild der Bienen: Imker Rainer Rodenwald

Nächstes Jahresendtreffen: 28. Dezember 2013 - 1. Januar 2014

Wem gehört die Welt? Zur Wiederdentdeckung der Gemeingüter. Ein in früheren Zeiten bekannterer Begriff wird heute wieder wichtig: „Gemeingüter“, auf englisch „Commons“. In manchen Gegenden gibt

es sie noch in Form der Allmende – von gemeinschaftlich genutztem Weideland – oder von Gemeinschaftswäldern. Und gerade jetzt, auf dem Höhepunkt der weltweiten Privatisierungswelle (Wasser!) und dem Handel von mehr und

mehr Dingen am Markt (CO2!) wächst eine immer größer werdende Bewegung für eine andere Verteilung der wichtigen Grundgüter. Es geht darum, wichtige Güter für alle potenziellen Nachfrager frei zugänglich zu machen und nicht von der Fähigkeit des Einzelnen, Marktpreise zahlen zu können, abhängig zu machen. Was mehr wird, wenn wir teilen. Vom gesellschaftlichen Wert der Gemeingüter - rund um dieses Thema laden wir zum nächsten Jahreswechsel wieder zum beliebten Jahresendtreffen auf die Burg Bodenstein ein. ■

Termin:

28.12.2013 bis zum 1.1.2014 nachmittags

Zur Vorbereitungsgruppe gehören bislang: Torben Flörkemeier, Ulrike Berghahn, Paulander Hausmann.

Wer noch mitgestalten möchte, wende sich bitte an die Geschäftsstelle!



Referenten Dr. Martin Bauschke, Michael Slaby sowie Paulander Hausmann

Eigene Veranstaltung: Laden Sie die Erd-Charta ein!

Mit der interkulturell und interreligiös entwickelten, ganzheitlichen und positiven Vision der Erd-Charta geben wir Impulse für nachhaltige Lebensweisen und bieten Bildungsangebote für nachhaltige Entwicklung an. Wenn Sie selbst Erd-Charta Veranstaltungen in Ihrem Zusammenhang organisieren wollen, freuen wir uns über Ihre Einladung! Wenden Sie sich bitte an Kerstin Veigt, die unsere Erd-Charta-Bildung und – Vernetzung koordiniert. ■

Kerstin Veigt
kerstin.veigt@oeiew.de

Mehr Informationen zur Erd-Charta
unter: www.erdcharta.de

Der Erd-Charta- Blog: Eingeladen zum Diskutieren!

Auf unserer neuen Erd-Charta-Internetseite www.erdcharta.de haben wir gute Möglichkeiten geschaffen, gemeinsam über Themen zu diskutieren. Schneller als ein Leserbrief ist ein Kommentar im Netz formuliert – so wird es möglich, dass wir gemeinsam an Themen dran bleiben und uns ein Bild der Meinungen innerhalb der **ÖIEW** machen können. Fabian Bethge, zum Teil auch andere aus dem Internetteam, erstellen monatlich Diskussionsbeiträge. Aktuell zum Beispiel zu den Themen „Umweltethik“, „Selbstverpflichtungen“, „Energiewende“ und „Agro-Gentechnik“. Was ist Ihre Meinung? Haben Sie, habt Ihr Lust? ■
<http://www.erdcharta.de/blog/>

Die neuen EC-Postkarten

So kann man durch das Schreiben von Grüßen gleichzeitig eine Idee in der Welt verbreiten: gegen eine kleine Spende können ab jetzt wieder die schönen Postkarten „...weil es ums Ganze geht!“ in der Geschäftsstelle bestellt werden. Für alle, die die Idee der Erd-Charta-Weltgemeinschaft oder des internationalen jungen Erd-Charta-Netzwerks weiter tragen wollen. ■

IMPRESSUM:

initiativ - Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:

Ökumenische Initiative Eine Welt e.V.
- Erd-Charta-Koordinierungsstelle in
Deutschland

Redaktion:

Anja Becker, Fabian Bethge, Christine Denz, Andrea Düchting, Franka Henn, Bernhard Möller, Kerstin Veigt, Wieland Walther

Redaktionsanschrift:

ÖIEW, Mittelstr. 4,
34474 Diemelstadt-Wethen,
Tel. 05694-1417, Fax 05694-1532,
e-mail: info@oeiew.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Satz/Gestaltung:

Franka Henn, Leipzig
Gedruckt auf Recycling-Papier bei
Knotenpunkt, Buch / Hunsrück.

Auflage: 1.500

Fotos: Wenn nicht anders vermerkt,
privat oder aus dem Archiv der ÖIEW.

Förderhinweis: Die Erd-Charta-Seiten werden gedruckt mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZ). Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

1. Februar 2013

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:

1. Juni 2013

Bankverbindung:

Konto 915 300
BLZ 523 600 59
Waldecker Bank e.G.

Ein Beispiel, das Mut macht:

SAVE-ME Hoffnung für Flüchtlinge

Vor ein paar Jahren hat *Pro Asyl* in Verbindung mit *amnesty* und anderen Organisationen die *SAVE-ME*-Kampagne gegründet. Dabei geht es darum, unsere Bundesregierung zur Aufnahme von Kontingent-Flüchtlingen zu bewegen. In Flüchtlingslagern etwa der Türkei oder Tunesiens befinden sich viele Tausend Flüchtlinge, z.B. aus dem Irak oder aus Syrien bzw. auch aus Libyen, die über die UNO gerade das Allernötigste zum Überleben bekommen, aber keine Lebensperspektive haben. Im Rahmen des Resettlement-Programms bittet der Flüchtlings-Kommissar der UNO die Regierungen sicherer Länder, Flüchtlinge dauerhaft aufzunehmen und anzusiedeln. Viele Staaten machen da mit, z.B. Schweden, Norwegen, Dänemark, England, USA.

München hat als erste deutsche Kommune die *SAVE-ME*-Kampagne unterstützt und aus Anlass der 800-Jahr-Feier die Aufnahme von 800 Kontingent-Flüchtlingen zugesagt. In Freiburg wird die Kampagne vom städtischen Theater unterstützt, was für die Zustimmung des Gemeinderates sehr förderlich war. Als bisher kleinste Kommune ist nun unser Dorf Kirchzarten (9000 Einwohner) *SAVE-ME* beigetreten. Hier ging die Initiative von einem Helferkreis für die BewohnerInnen einer örtlichen Flüchtlings-Unterkunft aus. Unser Bürgermeister bittet auch seine Kollegen in der ganzen Region, ihre Gemeinden zum Mitmachen bei *save-me* zu motivieren. Die Innenminister-Konferenz hat im Dezember 2011 im Sinne der *SAVE-ME*-Kampagne beschlossen, dass Deutschland 900 Kontingent-Flüchtlinge innerhalb von drei Jahren aufnimmt. Das ist bereits geschehen, ein bescheidener Schritt, aber wenigstens ein Anfang. Mehr ist notwendig. Wenn von vielen weiteren Kommunen die *SAVE-ME*-Kampagne Unterstützung findet, wird das Signal bei der Bundesregierung hoffentlich zu grösseren Zusagen führen. Dann können mehr Flüchtlinge Hoffnung schöpfen ! ■

Wieland Walther, Kirchzarten/Schwarzwald

Wandkalender Inclusions von Ulrich Grober

Die TU Bergakademie Freiberg gibt einen schön bebilderten zweisprachigen Wandkalender für das Jahr 2013 heraus. Der Titel lautet „Inclusions – Einschlüsse“. Unter diesem Leitmotiv präsentiert er 12 Bilder von mineralischen Einschlüssen und 12 Text-Collagen, die Fundstücke aus dem Nachhaltigkeitsdiskurs aus 300 Jahren (Carlowitz - Humboldt - heute) enthalten. Die Collage hat Ulrich

Grober auf Basis seines Buches „Die Entdeckung der Nachhaltigkeit“ erstellt. Für die Monate Mai und Juni zitiert er zwei Stellen aus der Erd-Charta. ■

Eine Vorschau auf die malerischen Fotografien gibt es auch im Internet unter:

http://tu-freiberg.de/sites/default/files/media/tu-bergakademie-freiberg-70/wandkalender_tubafg_2013.pdf

Verbraucherinitiative

„Rank a Brand“

„Rank a Brand“ ist eine Verbraucherinitiative, die in Deutschland und den Niederlanden aktiv ist. Bei „Rank a Brand“ werden Markenhersteller auf ihre Transparenz zur Nachhaltigkeit untersucht, um herauszufinden, wie verantwortungsvoll diese mit natürlichen, endlichen Ressourcen umgehen. Ziel ist es zu sensibilisieren: Markenhersteller für Unternehmensverantwortung und Transparenz. Verbraucher für Nachhaltigkeit im Konsum und ihre Einflusskraft. Aktuell sind Rankings zur ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit von knapp 400 Verbrauchermarken aus 18 Sektoren (z.B. Lebensmittel, Kleidung oder Elektronik) online. Die Ergebnisse der Untersuchungen werden in Form einfach vergleichbarer Rankings veröffentlicht. Verbraucher können sich so einen Eindruck darüber verschaffen, wie fair, klima- und umweltfreundlich die Produkte von populären Verbrauchermarken hergestellt werden. In die Untersuchungen werden nur veröffentlichte Informationen und Kennzahlen der Markenhersteller selbst, sowie glaubwürdiger dritter Akteure – z.B. dem Carbon Disclosure Project oder Made-By – einbezogen. Dadurch macht sich „Rank a Brand“ davon unabhängig, ob Hersteller beispielsweise gewillt sind an sie gesandte Fragebögen zur betrieblichen Nachhaltigkeit zu beantworten. „Rank a Brand“ erzeugt Druck für eine wahrheitsgemäße und umfangreiche Nachhaltigkeitskommunikation der Hersteller. Denn keine Transparenz bedeutet bei „Rank a Brand“ automatisch die schlechtmöglichste Bewertung, während Falschangaben über kurz oder lang durch Initiativen wie „Rank a Brand“ oder Verbraucher selbst aufgedeckt werden. Die Ergebnisse von „Rank a Brand“ dienen neben der eigenen Plattform weiteren [Onlineangeboten](#) als Quelle, die Produkt- und Markeninformationen aggregieren, wie etwa www.wegreen.de oder www.barcoo.com/de. ■

Nähere Informationen zu Rank a Brand: www.rankabrand.de

Lesetipp: Erd-Charta im „Einklang mit dem Kosmos“

Wie können wir unsere Beziehung zur Erde, zum Mutterplanet, angesichts der Krise neu gestalten? Wie werden wir wieder gewahr, dass wir ein Teil des großen Ganzen sind? Mit diesen Leitfragen haben Brigitte Enzner-Probst und Elisabeth Moltmann-Wendel im Januar 2013 einen **Sammelband** herausgegeben, der einen theologischen Aufbruch zu einer Schöpfungsspiritualität anstoßen will. Unter dem Titel **„Im Einklang mit dem Kosmos. Schöpfungsspiritualität lehren, lernen und leben. Theologische Aspekte – Praktische Impulse“** entwickeln die AutorInnen aus ganz verschiedenen Blickwinkeln eine neue, „kosmische Perspektive“.

Theologische, praktisch-theologische Aspekte, motivierende Impulse und liturgische Elemente ermutigen dazu, in Gottesdienst und Unterricht, in der Erwachsenenbildung und in der Meditationsanleitung das Bewusstsein der wechselseitigen Bezogenheit des Menschen zu „Erde“, „Kosmos“, „Mitwelt“, „Schöpfung“ oder „Natur“ einzubeziehen.

Die AutorInnen öffnen einen Raum, um aus der modernen, anthropozentrischen theologischen Sicht auf „Schöpfung“ herauszufinden und einen kollektiven Wandlungsprozess zu ermöglichen. Dabei freut es mich, dass ihre spannenden Betrachtungen, die von Hannah Arendts „Denken ohne Geländer“ über Umweltethik und orthodoxe Tradition bis zur gelebten Gemeinschaft in der „Zukunftswerkstatt Schloss Tempelhof“ reichen, nicht beim Nachdenken und Sprechen über Schöpfungsspiritualität

bleiben. Vielmehr schaffen sie mit der Herzdimension, der Poesie, der Meditation und dem Vater-Mutter-Unser als kosmisch bezogenem Gebet direkte Möglichkeiten der Verbindung und Rückbindung. Kein Wunder, dass es auf vielfältige Weise um „Geburt“ geht. Und nicht zuletzt wird am Ende des Buches die Erd-Charta als „gewichtiges Projekt, das auf einen Perspektivenwechsel hinwirkt“ vorgestellt. ■

288 Seiten, Paperback, 2013, Matthias Grünewald Verlag, ca. 25 Euro

Kerstin Veigt



Bildrecht: Matthias Grünewald Verlag



Bildrecht: Rank a Brand

Petition „Anders Wachsen“ - Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum

Die Initiative „anders wachsen“ wurde 2011 gegründet. Hauptziel ist eine Öffentlichkeitskampagne der Ev. Kirche in Deutschland zum Thema „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“. Dazu liegen Überlegungen, Konzepte und Projekte vor, beispielsweise unter dem Stichwort „Postwachstumsgesellschaft“, über die wir wiederholt in *initiativ* berichtet haben (Angelika Zahrt, Manfred Linz). Zahlreiche Prominente unterstützen die Initiative „anders wachsen“, wie z. B. Dr. Margot Käßmann, EKD-Synodenpräses Kathrin Göring-Eckhardt und der Ökonom Niko Paech, sowie zahlreiche ökumenische Initiativen und Einzelpersonen. Unter www.anders-wachsen.de werden wir gebeten, die Online-Petition zu unterzeichnen. Weiterhin halte ich es für eine gute Idee, in der eigenen (Kirchen-)Gemeinde mit Veranstaltungen oder Aktionen aktiv zu werden. Die Petition ist an den Rat und die Synode der Ev. Kirchen gerichtet und hat diesen Inhalt:

„Ich bitte den Rat und die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), sich des Themas „Wirtschaft braucht Alternativen zum Wachstum“ anzunehmen, der falschen Vorstellung vom grenzenlosen Wirtschaftswachstum zu widersprechen, von den Verantwortlichen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft ein Ende des Zwangs zum Wirtschaftswachstum zu fordern und dazu eine breite Öffentlichkeitskampagne durchzuführen.“ ■

Christine Denz

Lesetipp: Wohlstand ohne Wachstum?

Eine tiefgehende Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Fragen führt die Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte (APUZ)*. Es geht um das **Wachstumsparadigma, Artikel wie Welches Wachstum und welchen Wohlstand wollen wir? Oder: Wachstum und Herrschaft** versprechen einen spannenden Diskussionsbeitrag. „Vor 40 Jahren veröffentlichte der Club of Rome den Bericht „Grenzen des Wachstums“. Der Befund war alarmierend: Die herrschenden Produktions- und Lebensweisen industrialisierter Gesellschaften seien langfristig nicht tragbar. Auch die deutsche Politik beschäftigt sich intensiv mit den ökologischen Konsequenzen unseres Wirtschafts- und Wohlstandsmodells. So soll die Enquete-Kommission „Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität“ Handlungs-

empfehlungen für ein „ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften“ entwickeln.

Bundeszentrale für politische Bildung: „Diese Aufgabe umfasst nichts Geringeres als die Neudefinition – und Neuvermessung – gesellschaftlichen Fortschritts. Neben der Frage, was unter Wohlstand und Lebensqualität gemeint ist und wie sie entsprechend gemessen werden können, kreisen die Diskussionen darum, welche Art von Wachstum notwendig ist, um möglichst viele Menschen „glücklich“ zu machen.“ ■

Erschienen am 2.7.2012, 64 Seiten, Gratis-Download unter:

www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/139104/wohlstand-ohne-wachstum

Obstallende über das Internet - Die Plattform „Mundraub“

„Mundraub“ ist eine Online-Initiative, die sich für die Wiederentdeckung der Obstallende einsetzt. Dafür gibt es auf der Website eine offene Landkarte, auf der europaweit Fundstellen für heimisches Obst angezeigt werden. Damit sollen Menschen sehen können, wo sie an öffentlichen Plätzen kostenlos heimisches Obst sammeln können für den privaten Bedarf. Das ist nicht nur ökologisch und ökonomisch, sondern auch kulturell wertvoll, da so „alte Sorten“ wieder mehr Beachtung finden können, neben dem exotischen Angebot aus dem Supermarkt und im kulturellen Gedächtnis bleiben. Umgekehrt sollen die Mundräuber ihre gefundenen Orte für Andere zugänglich machen. Unter: www.mundraub.org ■

23:55 Alles auf Anfang - Wir Sind Helden

Du wirst zahnlos geboren und ohne Zähne gewogen,
Kriegst sie bis Mitte Zwanzig schon wieder gezogen.
Bist oh so verschüchtert, verzagt und vernagelt.
Kein Licht dringt zu dir, so geplagt bist du, sternhageldicht.

Was dich runterzieht, sind deine schweren Arme.
Wer schleicht, dem wird leicht kalt, darum schleichst du ins Warme.
Du nennst es Weltschmerz, ich nenn es Attitüde,
Es ist erst fünf vor zwölf und du bist schon so müde.

Ihr sagt: Kein Ende in Sicht.
Wir sagen: Fünf vor zwölf, alles auf Anfang!

Nimm deine Zähne, leg sie unter dein Kissen
Und sag der Fee, du möchtest folgendes wissen:
Warum sinkt mir mein Herz in meine schweren Beine?
Ich kann kein Ende sehen von meiner langen Leine.

Das, was dich so beschwert, das sind die dicken Bären,
Die sie dir aufbinden, du könntest dich beschweren.
Ob das von den Beinen haut, das wäre nur zu klären,
Wenn die kleinlauten kleinen Leute im Kleinen deutlich lauter wären.

Ihr sagt: Kein Ende in Sicht.
Wir sagen: Fünf vor zwölf, alles auf Anfang!

Wer A sagt, muss auch B sagen,
Nach dem ganzen ABC fragen.
Wer Ach sagt, muss auch wehklagen.
Wer Ja sagt, auch Ach nee sagen.

Fühlst du dich mutlos, fass endlich Mut, los!
Fühlst du dich hilflos, geh raus und hilf, los!
Fühlst du dich machtlos, geh raus und mach, los!
Fühlst du dich haltlos, such Halt und lass los!

Ihr sagt: Kein Ende in Sicht.
Wir sagen: Fünf vor zwölf, alles auf Anfang!
Ihr sagt: Kein Ende in Sicht.
Wir sagen: Fünf vor zwölf, alles auf Anfang!
Wir sagen: 2, 1, auf die Zwölf

öiew
mittelstr. 4
wethen
34474 diemelstadt
www.erdcharta.de
www.oew.de

spendenkonto
waldecker bank e.g.
blz 523 600 59
konto 0 915 300

fon 0 56 94 - 14 17
fax 0 56 94 - 15 32

email info@oew.de